

Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint wöchentlich 16 Mal. Preis monatlich 2 RM frei Haus, bei Bestellungen über 6 RM zugl. Postgebühren. Einzelnummern 10 Pf. Alle Bestellungen, Vollbestellungen, untere Aufträge u. Geschäftsstellen nehmen zu jeder Zeit entgegen. Die Redaktion ist für die Redaktion des Tagesblattes nicht verantwortlich. Rückmeldung einzelner Beiträge erfolgt nur, wenn Rückfrage besteht.



Anzeigenpreise laut aufstehender Preisliste Nr. 2. — Ruffen-Verlag: 20 Pf. — Sonstige Anzeigenpreise werden nach Möglichkeit berücksichtigt. — Anzeigenannahme bis zum 10. Uhr durch Fernruf übermitteln ist keine Gewähr. — Bei Bestellungen und Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206. — Druck: Druckerei Wilsdruff. — Druckort: Wilsdruff. — Druckzeitung: Wilsdruff. — Druckjahr: Wilsdruff.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Wilsdruff bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Nr. 298 — 98. Jahrgang. Drahtschrift: „Tageblatt“.

Bekanntmachungen des Landrates zu Reichen und des Bürgermeisters zu Wilsdruff, des Finanzamts Ruffen sowie des Forstrentamts Tharandt. Postfach: Dresden 2640. Donnerstag, den 21. Dezember 1939.

Amerita will sich unbedingt vom Krieg fernhalten

USA-Bizaukenminister Welles kam in einer Rede vor der kubanischen Handelskammer in den Vereinigten Staaten auf Mosotows Rede vom 31. Oktober zu sprechen, worin dieser Mosotows Appell an Polinn vom 12. Oktober abgelehnt und u. a. erklärt hatte, die Philippinen und Kuba hätten seit langem die Freiheit und Unabhängigkeit von den Vereinigten Staaten gefordert, könnten sie aber nicht bekommen. Welles erneuerte bei dieser Gelegenheit die Entschlossenheit der Vereinigten Staaten, zusammen mit allen anderen amerikanischen Republiken von Europa Krieg verschont zu bleiben und in die Streitkräfte in keiner Weise verwickelt zu werden.

Englischer 20 000-t-Dampfer beschädigt

London meldet Zusammenstoß auf hoher See. Der englische Passagierdampfer „Samarita“ (19 597 Tonnen), der der Cunard White Star Line gehört, ist wie aus London gemeldet wird, nach einem Zusammenstoß auf hoher See in den Faten zurückgekehrt, aus dem er gekommen war, um nach Amerika zu fahren. Die Brücke und die Rettungsboote sind beschädigt. Der Zusammenstoß forderte keine Opfer. In Bord befanden sich einige hundert Amerikaner, die jetzt mit einem anderen Passagierdampfer reisen werden.

Zombenflazene neben sechs britische Minenboote

Ein deutsches Zombenflazene, das über der Nordküste der Schottland-Inseln gesehen wurde, greift sechs Minenboote an. Ein der Boote erreichte die Insel mit zwei Toten an Bord. Die Mannschaft berichte, sie hätte Rauch von einem anderen brennenden Minenboote aufsteigen sehen.

Drei weitere britische Fernverkehrsboote verlor

Die holländische Morozupresse berichtet wieder von einer neuen Anzahl von Schiffverlorenheiten. Zu den bereits bekannten Verlusten erklärte man die Roman weiter durch deutsche Flugzeuge verlor die Fernverkehrsboote: „Merita“ (145 Tonnen), „Ocean“ (144 Tonnen) und „Alto“ (275 Tonnen).

Der Untergang der „City of Kobe“

In der Verletzung des Dampfers „City of Kobe“ aus Liverpool, der torpediert worden ist, erzählt man noch, daß sich am Dienstamortzen plötzlich eine heftige Explosion ereignete, worauf die Rettungsboote herabgelassen wurden. Eine Stunde später wurden die Insassen eines der Boote von einem Fischhändler aufgenommen. Über das Schicksal der anderen Boote und des Kapitän, die sich in den beiden anderen Booten befanden, ist nichts bekannt.

In USA-Gewässern beschossen

Deutscher Frachter von englischem Kriegsschiff angegriffen. Der deutsche Frachtdampfer „Arauca“ (4354 Tonnen) entkam vor einem britischen Kriegsschiff in einen neutralen Hafen. Die deutsche Besatzung teilte mit, daß das britische Kriegsschiff innerhalb der Dreimeilenzone der nordamerikanischen Hoheitsgewässer einen Schuß vor den Bug der „Arauca“ gefeuert habe. Der Kapitän des Schiffes, Friedrich Steneger, erklärte, er sei nach Fort Everglades gefahren, nachdem der britische Kreuzer „Orion“ einen Warnungsschuß vor den Bug seines Schiffes gefeuert und ihn aufgefordert habe, auf die offene See zu fahren.

Kapitän z. S. Hans Lanosdorf †

Das Oberkommando der Kriegsmarine teilt mit: Der Kommandant des Panzerkreuzers „Admiral Graf Spee“, Kapitän z. S. Hans Lanosdorf, wollte den Untergang seines Schiffes nicht überleben. Getreu altseebäuerlicher Überlieferung und im Sinne der Grisehana des Kaiserjägerbataillons dem er fast drei Jahrzehnte angehört hatte, sah er diesen Entschluß nachdem er keine ihm anvertraute Person in Sicherheit gebracht hat, sah er keine ihm gehobene Aufgabe als erfüllt an und folgte seinem Schicksal. Der Kapitän z. S. Lanosdorf hat aus dem Leben geschieden und wird die Ewigkeit erleben. Die feierliche Beerdigung wird in Kiel stattfinden.

Rettung englischer Flieger

Die Ritterlichkeit der deutschen Soldaten erneut bewiesen. Am 19. Dezember geriet ein deutsches Aufklärungsflugzeug mit einem großen englischen Flugboot in einen Luftkampf, in dessen Verlauf das englische Flugboot in Brand geschossen wurde und in Flammen auf die See herunterfiel. Darauf sandte der deutsche Flieger SOS-Rufe, um die englischen Kameraden, die sich sehr tapfer geschlagen hatten, zu retten, und erreichte, daß drei Rettungsboote zur Suche nach dem englischen Flugboot ausliefen. Damit in die ritterliche Kampfesweise deutscher Soldaten wieder einmal unter Beweis gestellt. Bei der Segner kampfsüchtig gemacht, dann wird dafür gefordert, daß ihm jede Hilfe zuzustimmen wird. Nehlich wurde auch während des großen Luftkampfes über Helgoland verschoren, wo noch während des Gefechts deutsche Flugabwehrschiffe und Flugzeuge unterwegs waren, um abgeschossene englische Flugzeugabteilungen in Vorium an Land zu bringen.

Worte und Praxis

Der ehemalige britische Minister aus der Kriegsklique der Chamberlains und Churchill's, Duff Cooper, betätigt sich immer noch als politischer „Commis voyageur“ in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Er ist immachin eine „gewichtige“ Persönlichkeit unter den viele Kriegsgenossen, mit denen die USA immer noch überflüssig werden. Zwar finden die zahlreichen Festreden dieser Agenten wenig Gegenliebe im amerikanischen Volk, aber immerhin, die Rede ist eine Tatsache, von der ein Könnchen hier und dort unter Umständen doch auf fruchtbaren Boden fällt. Das wäre weniger für uns als für den Amerikaner unangenehm, die in ihrer Mehrheit wohl gegen eine Einbeziehung der Vereinigten Staaten in den gegenwärtigen Krieg eingestellt sind.

Der Heerapostel Duff Cooper hat sich nun in Heldenpose gesetzt und erklärt, was immerhin aufschlußreich ist, England werde den Krieg gegen die Sowjetunion erklären, falls Rußland die Kontrolle Standinaviens erlangen sollte. Duff Cooper hat weiter bitter die erfolglosen britischen Versuche, Rußland in die Einbeziehung gegen Deutschland einzureihen, vermerkt. In Moskau wird nun Herr Duff Cooper kaum ernst genommen werden als er es verdient, wenn er auch, der schon durch viele rednerische Erziele während seiner Amerikajournee aufgefallen ist, jetzt das allerschwerste Geschäft aufträgt. Was er über Standinaviens sagte, dürfte dort — vor allem wenn seine Ausführungen von London aus inspiriert sein sollen — mit gemischtem Gefühlen aufgenommen werden, zumal eine „härtere“ Verhandlungsführung Englands in Moskau nur eine schnellere Auslieferung derjenigen Positionen bedeuten würde, die man sich in London zu steigenden Preisen ablaufen lassen wollte.

London und seine Agenten sind stolz in den Worten, die im traffen Widerspruch zu den Taten stehen. Worte und Praxis sind in London verschiedene Dinge, wie wir es doch beispielsweise bei den englischen Reichsbürgerversicherungen für Polen gesehen haben. Daß die Engländer den Finnen praktisch wirkliche Hilfe leisten werden, das glaubt kaum jemand in Finnland, geschweige denn in der Welt. Worte und Praxis sind eben nicht eins in London, auch wenn man den Mund dort immer mehr voll nimmt und das Ganze über die englische Kriegführung vom Himmel herunterwindelt. Deutschlands Antwort ist, daß Schlag auf Schlag auf England niederfällt, nicht nach der Methode Auge um Auge, sondern viele Schläge für einen. Mögen sie in London die Worte für sich gepachtet haben. Die Praxis ist unser! Wir überwinden den englischen Vernichtungswillen durch unseren Sieg und sichern damit nach unserem Siege den Frieden für die Völker Europas.

Wie die Tommys in den Bach fielen

Dramatische Einzelheiten vom Kampf unserer Jäger

DNB... 20. Oktober, (P.K.)

7 Uhr abends, Telephon: „Die Jagdflieger in E. haben in fast zweistündigem Luftkampf von 44 schweren englischen Bombern 34 abgeschossen.“

10 Minuten später fahren wir eilig durch die Nacht. Wie ist so etwas nur möglich? Das ist ja einfach toll. Da hat der gute Tommy ja gleich bei seinem ersten Massenangriff furchtbar eins auf die Kasse bekommen.

12 Uhr nachts. „Wo finde ich den Kommandore?“ frage ich den U. v. D. in der Hauptwache des Fliegerhorstes. „Er wird sicher noch mit seinen Offizieren im Kasino sitzen.“ Also hin. Ich melde mich bei ihm und darf sofort nach Herzenslust fragen.

Dann erfahre ich folgendes: „Wie üblich, war ein Teil der Jäger unterwegs über See und flog Sperre. Es war schönes Sonnenschein und deshalb auch ausgezeichnete Sicht. Eine Staffel war gegen 13.52 Uhr mit dem Auftrag gelandert, nach Westen zu fliegen. Da kam plötzlich durch FZ die Meldung, daß irgend etwas mit dem Tommy im Gange sei. Die betreffende Staffel dreht sofort um, und auf dem Rückflug zu den deutschen Nordseeinseln kam bereits die weitere Meldung durch, daß die Engländer mit einem Massenangriff von modernsten Kampfflugzeugen angetreten.“

Durch FZ gab ich meiner Staffel um 14.30 Uhr den Angriffsbefehl, und dann ging's hin. Das war einfach toll. Es war ein Mordgebühme in der Luft, ich habe so etwas noch nicht erlebt. Überall, wohin man sah, fiel der Tommy herunter. Überall wurden die Tommys von den deutschen Jägern gejagt. Ich selbst flog sofort einen englischen Bomber an und bekam gleich drei Treffer in meine Maschine. Einer ging haarscharf am Kopf vorbei. Ich bekam den Engländer gut ins Visier, schuß, was aus dem Lauf herausging, und mußte dann abbrechen. Als ich aus der Kurve zurückkam und den nächsten Angriff fliegen wollte, fiel der englische Bomber wie ein Stein nach unten in den Bach. Bei dem dauernden Herumdrehen, Ankniff-Fliegen und Jaggen waren wir ziemlich weit auf See hinausgekommen. Wir befanden uns bereits 30 Kilometer südwestlich von Helgoland, aber noch immer wurden die Engländer von den deutschen Jägern gejagt. Überall fielen die englischen Bomber ins Wasser, lauter Rauchschadmen hinter sich

ziehend. Wir wechselten uns dauernd im Angriff ab. Mit fünf Maschinen waren wir zuletzt 150 Kilometer draußen auf See hinter den Engländern her und alle paar Minuten schossen wir einen Tommy brennend herunter.

Gerade hatte ich mir wieder einen aus dem Korn genommen, da merkte ich, daß mein Ziel die zulässige Höchsttemperatur weit überschritten hatte. In der Kabine noch es bereits sehr brenzlich. Verdamm, dachte ich, jetzt hast du sicher einen Schuß in die Teileung bekommen. Also umdrehen und nach Hause! Schade um den einen Engländer, der nun entwichen konnte, ich hätte ihm zu gern noch etwas vor den Tag gefeuert.

Gerne hatte ich Gelegenheit, den Oberfeldwebel Droste zu sprechen. Er erzählte mir folgendes: „Ich war zuerst als Jagdflieger auf einer Fliegerhochschule tätig und habe zehn Monate in Spanien gekämpft und mir das Goldene Spanienkreuz geholt. Wie mein Staffelführer schon sagte, hatten wir Sperre geflogen und bekamen dann durch FZ Nachricht, daß 14 schwere englische Bomber vom Wellington-Typ im Anflug waren. Unsere Staffel war ihnen am nächsten, und wir griffen natürlich sofort an. Das erste, was wir machten, war, daß wir die Engländer auseinanderprengten, damit wir besser Einzelangriffe machen konnten. Ich habe verschiedene Anflüge über See gemacht, allerdings erst ohne Erfolg. Dann traf ich 200 Kilometer nordwestlich auf See auf sechs gesprengte Tommys. Ich griff gleich den ersten an, und sofort ging mein guter Tommy auf 600 Meter herunter. Ich machte einen zweiten Angriff, doch, was herausging, worauf er sich nach aus Wasser legte und nach etwa 30 Sekunden abfiel. Ich konnte während meines zweiten Angriffes genau beobachten, daß der Besatzung nicht mehr geschossen hat. Von der ganzen Besatzung ist niemand mehr aus der Kiste herausgekommen. Dann nahm ich ungefähr wieder Kurs auf die Küste, da man auf See, vor allem, wenn man lange herumturnt, zuletzt nicht mehr genau weiß, wo man sich befindet. Aber ich habe doch wieder zurückgefunden und landete eine Stunde später wohlbehalten in meinem Döck.“

Ein kleines Intermezzo: Ein Feldwebel einer anderen Staffel hatte sich ausgeglichen. In seiner Zeit flog er einen schweren englischen Bomber ganz dicht an, flog über 100 Kilometer im englischen Verband mit und drohte den Engländern dauernd mit der Faust.

47 Abschüsse einer einzigen Staffel

Der Führer einer anderen Staffel, Hauptmann Reineke, erzählte über den Großkampftag der Jäger folgendes:

„Der geistige Tag war für uns eine große Überraschung. Ich persönlich war mit meiner Staffel unterwegs. Als ich auf unserem Horst landete, um zu tanken, siehe plötzlich das Sperrefeuer der Flak ein, und schon sahen wir die Tommys. Wir starteten sofort wieder und sausten hinter ihnen her. Ein Leutnant von meiner Staffel schloß allein drei Maschinen hintereinander ab. Ich selbst flog mit meiner Maschine, begleitet von der Maschine meines Adjutanten, über See, und wie trocken auch bald auf englische Kampfmaschinen. Mein Adjutant schloß fast aus dem Handgelenk heraus eine Maschine ab. Ich selbst hatte leider das Pech, daß eine Fahrgestellhälfte herausfiel. Das war nördlich von Vortum, 50 Kilometer über See. Als ich dann zurückkam, war schon große Freude auf dem Platz. Die Kommandore fielen mir beinahe um den Hals. Gestern hatte meine Staffel 15 Abschüsse. Das macht zusammen mit den 32 Abschüssen, die wir in Polen hatten, 47 Abschüsse, die auf das Konto meiner Staffel gehen.“

Auflehnung gegen die Londoner Plutokraten?

Englischer Gewerkschaftler warnt den Schachanzler

Der führende englische Gewerkschaftler Bevin warnte in einer Rede, die er in London hielt, den britischen Schachanzler, daß es gefährlich sei, wenn die Arbeiter, daß keine den steigenden Lebenshaltungskosten entsprechende Lohnverbesserungen erhalten sollte. Er könne nicht finden, daß die Kapitalisten trotz aller Einkommensteuern und Höchstpreise ähnliche Opfer bringen wie die Arbeiter.

Ein englisches Blatt wendet sich gegen die Weltwirtschaft der Plutokraten in der Regierung. Es kündigt an, es werde die Namen aller derer veröffentlicht, die heute auf Posten sitzen, die sie nur durch die Weltwirtschaft bekommen hätten und für die sie nicht vorgebildet wären.

Englische Dampfer mit Flugzeugen nach Finnland

In diplomatischen Kreisen Kopenhagens wurde erklärt, daß zwei britische Dampfer mit britischen Flugzeugen für die finnische Luftwaffe von England unterwegs seien. Anzahl und Bestimmungsort der Flugzeuge wurden nicht angegeben.

Die Rückkehr der Wolhyniendeutschen

Alle Vorbereitungen aufs Beste getroffen

Auf deutscher Seite wird in diesen Tagen der erste Transport von Wolhynien- bzw. Galizien-Deutschen auf Grund des mit der UdSSR geschlossenen Umfiedlungsvertrages eintrifft. Umfangreiche Vorbereitungen sind getroffen worden, um die zurückkehrenden Volksdeutschen auf das gütlichste zu betreuen und ihnen jegliche Hilfe und Unterstützung zu leisten. Im Auftrage des Reichskommissars für die Forderung des deutschen Volkstums, des Reichsführers SS Himmler, hat ein großer Arbeitsstab diese Volksdeutschen in ihrem bisherigen Siedlungsraum in der Umgebung von Luch, Stanislaw, Lemberg und Stanislaw erforscht.

Die Durchführung des Transportes dieser Tausende von Männern, Frauen, Kindern und Greisen von der deutsch-russischen Interessengrenze bis zu dem Auffangslager in Lodsch liegt in den Händen der Ordnungspolizei, die auf tauschfähige von der Reichsbahn wie auch von der KZ-Staatsbahn für die leibliche Verpflegung und von den der KZ-Staatsbahn für die gesundheitliche Betreuung gestellten Kräfte weitestgehend unterstützt wird. Die Volksdeutschen kommen teils mit der Bahn, zum größeren Teil aber mit eigenen Fuhrwerken bis zur deutsch-russischen Interessengrenze. Diejenigen, die mit eigenen Fuhrwerken zu uns kommen, dürfen zwei Pferde, zwei Anzügen oder zwei Säcke mitnehmen. Auf deutscher Seite wird sich die Weiterbeförderung ausnahmslos mit der Bahn abwickeln, wobei besondere Zugleistungen zusammengestellt worden sind, so daß die bereits mit der Bahn ankommenen Volksdeutschen leblich umgesehen werden, während die Zugtiere in Güterwagen und die Fahrgäste auf offene Frachtwagen verladen werden.

Die Generaldirektion der Ostbahn hat zur Sicherstellung der ordnungsgemäßen Abtransportierung dieser Volksdeutschen, die auf mehreren vorteilhaften Uebergangsstellen erwartet werden, der deutschen Ordnungspolizei einen besonderen Verbindungssatz zur Verfügung gestellt, der in Lublin seinen Sitz hat und von dort aus zentral in einer vorbildlichen Weise für den Abtransport und die Bereitstellung und Inbetriebnahme der einzelnen Transportzüge sorgt.

So stehen auf den einzelnen Uebergangsbahnhöfen Transportzüge unter Dampf bereit, während in der nächsten größeren Station — die Bahnhöfe sind in diesem östlichen Raum sämtlich nur einseitig gebaut — schon der nächste Transportzug auf dem Ueberholungsgeleis gleichfalls zur Abfahrt bereit ist. Gleichermassen großzügige Vorbereitungen hat die RZV getroffen. In sämtlichen Uebergangsstationen, entlang der deutsch-russischen Interessengrenze, sind von ihr Lebensmittellager eingerichtet worden, sind Feldküchen bzw. so genannte Kochstellen gebaut worden, aus denen den Volksdeutschen bei ihrem Eintreffen warmes Essen verabreicht werden wird. Außerdem erhalten sie für zwei Tage Verpflegung ausgehändigt. Darüber hinaus ist Vorsorge getroffen, daß auf den größeren Uebergangsstationen bis zum Eintreffen in Lodsch nochmals warme Verpflegung in Form von Suppen, Kaffee oder Tee von Seiten der örtlichen RZV ausgegeben werden kann.

Die sanitären Maßnahmen liegen in den Händen der Sonderkommission der Reichsärztekammer, die sich ihrerseits wieder auf das Deutsche Rote Kreuz und RZA-Schwester bei ihrer verantwortungsvollen Aufgabe stützen können.

So kann behauptet werden, daß ebenso wie die Rückführung der Ostdeutschen ins Großdeutsche Reich, auch die bevorstehende Rückführung der Wolhynien- und Galizien-Deutschen in vorbildlicher Weise durchgeführt werden wird.

"Columbus" von der Befahrung versenkt

Wannschiff und Fahrgäste von U.S.A.-Kreuzer übernommen

Der Ueberseesdampfer "Columbus" wurde, wie aus New York berichtet wird, am der drohenden Aufrichtung durch ein feindliches Kriegsschiff in Gefahren, von der Befahrung versenkt. Die Wannschiff und die Fahrgäste wurden von dem U.S.A.-Kreuzer "Incalcova" übernommen.

Woher nehmen?

Englische Zeitungen wollen auch Aufnahmen der deutschen Gebiete.

Die Aufnahmen der deutschen Aufklärungsflieger auf ihren letzten Englandflügen haben den Weid der englischen Presse geweckt, die sich, wie das Londoner Blatt "News Chronicle" zu melden weiß, an den britischen Luftmarschall Bush mit der Bitte gewandt hat, ihr gleichartige Aufnahmen deutscher Gebiete, die von britischen Aufklärungsfliegern gemacht worden seien, zur Verfügung zu stellen.

Luftmarschall Bush hat dieses Ersuchen abgelehnt. Auch ein weiterer Schritt der Zeitungen beim Regierungspressekodex ist ohne Erfolg geblieben. Das rundet uns nicht: Die Engländer besitzen eben keine solchen Bilder von deutschen Gebieten.

Anschläge auf die Weihnachtspost

Wie eine Reuter-Meldung besagt, haben Postbeamte in Kairo in der Grasshof, Kairo, zahlreiche Umschläge gefunden, die einen leicht entzündlichen Explosivstoff enthielten. Die britischen Behörden haben den Verdacht, daß die Weihnachtspost auf diese Art möglicherweise von Anhängern der Irischen Republikanismus Armee vernichtet werden sollte.

Finnische Niederlage an der Pessamofront

Unausfallsamer russischer Vormarsch

Nach norwegischen Meldungen geht der russische Vormarsch im Abschnitt von Salmijärvi unauffhaltsam vorwärts. Es wird berichtet, daß die Verluste auf finnischer Seite erheblich seien. Die norwegischen Meldungen besagen, daß die Finnen an der Pessamofront die Schlacht von Mastamo südlich von Viskajärvi verloren hätten. Die russischen Vorposten länder nun etwa 200 Kilometer südlich von Pessamo. Norwegen habe praktisch keine eine 300 Kilometer lange Grenze mit Rußland bekommen.

Auch an der Karelistischen Front sollen die Russen den norwegischen Meldungen zufolge mit ihren Lanzkavallerie in Vorwärtsschritten sein. Nachrichten aus Helsinki sagen hierzu, daß die Russen auf der Karelistischen Landenge mit starken Kräften angriffen hätten. Nach bestärkter Artillerievorbereitung des russischen Angriffs sei den ganzen Tag über heftig gekämpft worden. Die russischen Nachrichten sagen, daß die finnischen Widerstand gezeigten. Die finnische Offensive am Kealljärvi wurde fortgesetzt. Die russischen Batterien auf Keivisto seien am Montag in lebhaften Kämpfen mit der russischen Flotte und russischen Luftstreitkräften verwickelt gewesen.

Nach schwedischen Meldungen haben russische Bombenflieger Helsinki am Dienstagvormittag angegriffen, und zwar lediglich den Flugplatz. Die schwedischen Meldungen behaupten, daß aus den russischen Flugzeugen eine Reihe Bombenabwürfe der sowjetrussischen Flieger. Zu einigen Gebieten hätten Luftkämpfe stattgefunden, bei denen zwölf finnische Maschinen abgeschossen worden seien. Ein sowjetrussischer Flieger sei nicht zu seinem Ausgangspunkt zurückgekehrt. Schiffe der sowjetrussischen Offiziersflotte hätten die Küstenbatterien im Abschnitt Bjorko beschoßen.

Abschluß von 12 finnischen Flugzeugen

Der Heeresbericht des Generalstabes im Militärbezirk Leningrad vom 19. Dezember meldet: Parouskennität, keine Schanzarbeiten, an verschiedenen Stellen Artilleriefeuer und Grundungsflüge der sowjetrussischen Flieger. Zu einigen Gebieten hätten Luftkämpfe stattgefunden, bei denen zwölf finnische Maschinen abgeschossen worden seien. Ein sowjetrussischer Flieger sei nicht zu seinem Ausgangspunkt zurückgekehrt. Schiffe der sowjetrussischen Offiziersflotte hätten die Küstenbatterien im Abschnitt Bjorko beschoßen.

Steuerliche Begünstigung der Mehrarbeit

Der Krieg, der dem deutschen Volk aufgezwungen worden ist, verlangt von der deutschen Volkswirtschaft gewaltige Anstrengungen. Es muß auf allen Gebieten so viel wie möglich gearbeitet werden. Die Leistung von Mehrarbeit, Sonntags-, Feiertags- und Nacharbeit führt bei den Gefolgschaftsmitgliedern zu Mehrarbeitslohn. Der Reichsminister der Finanzen hat durch Erlass vom 18. Dezember 1939 S. 2229 — III angeordnet, daß dieser Mehrarbeitslohn nicht dem Kriegszuschlag zur Einkommensteuer unterliegt und auch für die Frage außer Betracht bleibt, ob die Freiheiten beim Kriegszuschlag zur Einkommensteuer überschritten werden.

Beispiele:

A. Ein Arbeitnehmer der Steuergruppe II erhält einen Wochenlohn von 55 RM. Durch Mehrarbeitslohn, z. B. für Ueberstunden, erhöht sich der Wochenlohn um 5 RM auf 60 RM. Dieser Betrag der Kriegszuschlag zur Einkommensteuer nach einem Wochenlohn von 60 RM = 2,55 RM. Nunmehr unterliegt der Mehrarbeitslohn von 5 RM nicht mehr dem Kriegszuschlag. Der Wochenlohn ohne den Mehrarbeitslohn beträgt 55 RM. Der Kriegszuschlag von diesem Wochenlohn beträgt 1 RM.

B. Ein Arbeitnehmer der Steuergruppe I erhält einen Wochenlohn von 50 RM. Durch Mehrarbeitslohn, z. B. für Ueberstunden, erhöht sich der Wochenlohn um 6 RM auf 56 RM. Dieser Betrag der Kriegszuschlag zur Einkommensteuer nach einem Wochenlohn von 56 RM = 2 RM. Nunmehr unterliegt der Mehrarbeitslohn von 6 RM nicht mehr dem Kriegszuschlag. Der Wochenlohn ohne den Mehrarbeitslohn beträgt 50 RM. Er überschreitet nicht die für den Kriegszuschlag vorgezeichnete Freigrenze von 54 RM wöchentlich. Der Arbeitnehmer hat seinen Kriegszuschlag zu entrichten.

Die Lohnsteuer berechnet sich der Lohnsteuertabelle gemäß nach Lohnsteuer. Durch den Mehrarbeitslohn kommt das Gefolgschaftsmitglied oft in eine höhere Lohnsteuer. Dadurch wird oft eine unübersichtliche Lage der Lohnsteuer ausgelöst. Der Reichsminister der Finanzen hat durch den bezeichneten Erlass vom 18. Dezember 1939 diese Härte beseitigt. Er hat angeordnet, daß der Arbeitslohn (Grundlohn und Zuschlag), der für Mehrarbeitslohn, Sonntags-, Feiertags- und Nacharbeit gezahlt wird, nach den festen Hundertteilen des § 35 der Lohnsteuerbestimmungen besteuert werden kann (z. B. 10 v. H. bei Steuergruppe III, 3 v. H. bei Steuergruppe IV und Kinderermäßigung für drei Personen), wenn das für das Gefolgschaftsmitglied günstiger ist als beim Uebergang in eine neue Lohnsteuer der Lohnsteuertabelle.

Beispiele:

C. Ein Arbeitnehmer der Steuergruppe I erhält einen Wochenlohn von 50 RM. Durch Mehrarbeitslohn, z. B. für Ueberstunden, erhöht sich der Wochenlohn um 8 RM auf 58 RM. Dieser Betrag der Lohnsteuer bei einem Wochenlohn von 58 RM nach der Lohnsteuertabelle 6,90 RM. Nunmehr ist die Lohnsteuer in der folgenden Weise zu berechnen: Wochenlohn von 50 RM, Lohnsteuer nach der Lohnsteuertabelle 4,85 RM, Mehrarbeitslohn 8 RM, Lohnsteuer 18 v. H. 1,44 RM, zusammen 6,29 RM.

Der Arbeitnehmer hat keinen Kriegszuschlag zu entrichten (Hinweis auf Beispiel B.)

D. Ein Arbeitnehmer der Steuergruppe IV mit Kinderermäßigung für zwei Personen erhält einen Monatslohn von 180 RM. Durch Mehrarbeitslohn, z. B. für Ueberstunden, erhöht sich der Monatslohn um 5 RM auf 185 RM. Dieser Betrag der Lohnsteuer bei einem Monatslohn von 185 RM nach der Lohnsteuertabelle 2,86 RM. Nunmehr ist die Lohnsteuer in der folgenden Weise zu berechnen: Monatslohn 180 RM, Lohnsteuer nach der Lohnsteuertabelle 1,92 RM, Mehrarbeitslohn 5 RM, Lohnsteuer 6 v. H. 0,30 RM, zusammen 2,12 RM.

Die Regelung tritt mit Wirkung vom 18. Dezember in Kraft.

Änderung der Krankenversicherung

Den gegenwärtigen Verhältnissen angepaßt

Eine Verordnung des Reichsarbeitsministers vom 12. Dezember 1939 ändert wichtige Vorschriften der gesetzlichen Krankenversicherung.

In den letzten Monaten in größerem Umfange Antragsfälle sowie Bezahler von Krankengeld, Wartegeld oder

ähnlichen Versorgungsbezügen den Beschädigten, Antragsfällen, Anträgen sowie in der Privatwirtschaft eingeleitet worden sind, daß die Verordnung die Vorschriften über die Versicherungsbeiträge in der Krankenversicherung auf diese veränderten Verhältnisse an. Ruhe- und Wartegeldempfänger des öffentlichen Dienstes werden in der Krankenversicherung nunmehr als Beamten gleichgestellt. Wer also Ruhe- oder Wartegeld oder ähnliche Versorgungsbezüge erhält, aber wer Angehöriger der öffentlichen Versorgungsversicherung oder eine Invalidenrente aus der Invalidenversicherung bezieht, muß wenn er von der gesetzlichen Krankenversicherungspflicht befreit sein will, einen Antrag beim Versicherungsamt stellen. Er hat somit nach den bei ihm vorliegenden Verhältnissen zunächst selbst zu prüfen, ob er dem Schutz der gesetzlichen Krankenversicherung unterliegt oder nicht.

Eine weitere wichtige Vorschrift enthält die Verordnung über Anrechnung der bei privaten Krankenversicherungsunternehmen zurückgelegten Versicherungszeiten auf Versicherungszeiten der gesetzlichen Krankenversicherung. Der Reichsarbeitsminister wird durch die Verordnung ermächtigt, eine derartige Anrechnung anzuordnen. Hierdurch soll die Möglichkeit geschaffen werden, die Härten zu beseitigen, die sich gerade bei dem heutigen Arbeitsmarkt durch den häufig zwangsweise einretirenden Wechsel aus der privaten in die gesetzliche Krankenversicherung insbesondere bei der Familienkrankenversicherung und der Wochenhilfe ergeben.

Ferner bringt die Verordnung neue Vorschriften zum Abzug von Krankengeld. Nach bisherigem Recht ruht das Krankengeld, solange die Arbeitsunfähigkeit der Krankenkasse nicht gemeldet wird, es sei denn, daß die Meldung innerhalb von einer Woche nach Beginn der Arbeitsunfähigkeit vorgenommen wird. Diese Vorschrift wird grundsätzlich auch weiterhin aufrechterhalten, da nur so die Versicherungsgemeinschaft vor Schädigungen durch einzelne Versicherte geschützt werden kann. Um aber sich hieraus ergebende Härten zu beseitigen, gibt die Verordnung dem einzelnen Krankenleiter die Befugnis, bei nicht rechtzeitiger Meldung in besonderen Ausnahmefällen Krankengeld für die zurückliegende Zeit für längstens eine Woche vor der Meldung zurückzubehalten.

Bevorzugte Behandlung

Zusätzliche Betreuung für Verwundete und Hinterbliebenen

Die Betreuung der Verwundeten und der Hinterbliebenen von Frontkämpfern steht der nationalsozialistische Staat als seine Ehrenpflicht an. Ein gemeinsamer Erlass des Reichsarbeits- und Reichsinnenministeriums gibt die erforderlichen Anweisungen für die zusätzliche Betreuung durch die Zivilverwaltung.

Die Fürsorgestellen und Hauptfürsorgestellen haben in der Betreuung der Verwundeten und sozialen Fürsorge für Kriegsschädigte und Kriegshinterbliebenen zu bestehen. Es kommen insbesondere auch die Mitglieder der geborenen Fürsorge zur Anwendung. Ferner sind bei Befreiung der Fürsorgeleistungen vom Gesamtbetrag der Bezüge des Einlageberechtigten 25 Mark, des Hinterbliebenen 15 Mark monatlich außer Ansatz zu lassen. Die Fürsorge- und Hauptfürsorgestellen haben besonders darauf zu achten, daß den Verwundeten und Hinterbliebenen in jeder Weise eine bevorzugte Behandlung zu teil wird. Mit der Bearbeitung der Angelegenheiten sind, soweit möglich Kräfte zu betrauen, die selbst Frontkämpfer waren. Anträge sind umgehend zu bearbeiten.

NSDAP-Beauftragte bei allen Ortsgruppen

Die Betreuung der Kriegsopten

Nachdem der Stellvertreter des Führers im Einvernehmen mit dem Chef des Oberkommandos der Wehrmacht im September angeordnet hatte, daß das Hauptamt für Kriegsopten mit seinen nachgeordneten Dienststellen neben der bisherigen Arbeit auch zur Betreuung der Verwundeten und Hinterbliebenen des gegenwärtigen Einsatzes herangezogen wird, hat nunmehr in Anlehnung an diese Berufstätigung der Reichsorganisationsleiter der NSDAP, Dr. Leh, angeordnet, daß jeder Ortsgruppenleiter der NSDAP einen Beauftragten für Kriegsoptenfragen in seinem Stadtsitz bezieht.

Damit sind die seit Jahren in der Betreuungsbearbeitung tätigen Mitarbeiter der Nationalsozialistischen Kriegsoptenbetreuung (NSO) in die Reihe der politischen Leiter der NSDAP einbezogen, und zugleich ist die enge Zusammenarbeit mit der Versorgungsabteilung des Oberkommandos der Wehrmacht, insbesondere den Wehrmachtsfürsorge- und Versorgungsämtern, sichergestellt.

Aus unserer Heimat.

(Auszug der Vorkämpfer, auch ausgedruckte, verboten.)

Wilsdruff, am 21. Dezember 1939.

Spruch des Tages

Wenn man findet ohne Wehr, den bestigt ein helles Heer (Tribantes Weidweihenheit)

Jubiläen und Gedenktage

23. Dezember:
1897: Der Dichter Martin Opitz in Bunzlau geboren. — 1827: Der österreichische Admiral Wilhelm von Tegethoff, der Sieger von Hiss (20. Juli 1866), in Rabburg an der Drau geboren. — 1870 (bis 21.): Schlacht an der Halpe unter Generalfeldmarschall Edwin von Manteuffel gegen die französische Nordarmee.

24. Dezember:
1624: Der geistliche Piederbistler Angelus Silesius (eigentlich Johann Scheffler) in Breslau geb. — 1824: Der Lyriker und Dichter Peter Cornelius in Mainz geb. — 1915 (bis 15. Januar 1916): Auenabtschlacht im südwestlichen Galizien bereitet den russischen Durchbruchversuch. — 1917: Illergerangriff auf Mannheim.

Sonne und Mond:

23. Dezember: S. 8.19, S. 11. 15.49; M. 11. 4.27, M. 11. 13.52
24. Dezember: S. 8.10, S. 11. 15.49; M. 11. 5.33, M. 11. 14.34

Wir fahren Weihnachten nicht fort

Zur Weihnachtszeit packt die meisten das Reisefieber. Zugedehnt, daß es herrlich ist, die Weihnachtstage in den winterlichen Bergen zu verbringen, und daß es nett ist, die lieben Verwandten zum Fest wiederzusehen. — aber wir sind ja sonst so diszipliniert! Warum können wir dann nicht auch einmal auf unsere Weihnachtsreise verzichten?

Warum? Ganz einfach: die deutsche Reichsbahn bittet darum! Wenn wir etwas nachdenken, wird uns klar, warum wir diesmal zu Hause bleiben sollen: alle Jüge und anderen Verkehrsleistungen draucht Großdeutschland, um seinen braven Soldaten eine Weihnachtsfreude zu machen! Von allen Seiten sollen unsere Feldgrauen zu glückseligem Wiedersehen unter dem Weihnachtsbaum kommen können. Welches Glück erfährt bei dem Gedanken mannde alte Mutter, die mit ihrem Sohn ein innigstrobendes Fest feiern darf! Und wie zittert mancher junge Vater im Felde dem Augenblick entgegen, seinen Sproßling, der in

wischen das Licht der Welt erblickt, zum ersten Mal zu sehen! Ebenso sollen die, die im Arbeitsdienst stehen, als höchstes Weihnachtsgeschenk die Urlaubstafel erhalten. Durch das schnelle Anwachsen Großdeutschlands, durch heillosen Durcheinander, das unsere Leute im eroberten Polen vorfinden, durch die Heimkehr der Balkendeutschen alle Hände voll zu tun, und wenn nun zu den Feiertagen auch noch ein sinnloses Fahren in alle Himmelsrichtungen beginnt, dann wäre das wirklich zu viel des Guten! Verschieden wir darum unsere Reise! Es muß ja nicht sein, daß wir gerade in diesen Tagen die "lieben Verwandten" aufsuchen; auch läßt uns der Winter ja nicht so schnell davon, so daß wir später noch genügend Zeit haben, zum Winterport zu fahren. Schenken wir unseren braven Soldaten unseren Platz im Zuge, die sich unbedingt auf das Wiedersehen in der Heimat freuen und die dieses höchste aller Weihnachtsgeschenke weit mehr verdient haben als wir. Deshalb rufen wir freudigen Herzens allen denen, die zu den Feiertagen fortzählen wollten, zu: „Zu Haus wird geblieben! Platz da für unsere Soldaten!“

Gibt sparsam mit Bindfaden um! Nur zu oft kann man es noch beobachten, daß beim Öffnen eines Paketes der wertvolle Bindfaden einfach zerhackt wird. Es geht freilich schneller als das "Aufknippen", wie man so schön sagt. Wir haben aber alle Ursache, mit dem Bindfaden sparsam umzugehen, denn unsere Handindustrie muß für andere wichtige Aufgaben zur Verfügung stehen. Es ist auch nicht um solche handelt, die man mit der Post verschicken will — mit einem Bindfaden verschickt. In vielen Betrieben und Haushalten werden schon die profühenden Klebstreifen verwendet, die sich gut bewährt haben und ein ebenso sicheres Tragen gewährleisten als ein Bindfaden. — wir wollen aber auch auf die zwei- oder gar dreimallige Verpackung verzichten. Es wird hier oft noch immer bes Gutes zuviel getan. Bei einer großen Anzahl von Dingen, die wir täglich einlaufen, kommen wir sehr gut ohne Verpackung aus.

Brennende Zigaretten sind keine Warnsignale! Die Gewohnheit mancher männlicher Zeitgenossen, in der Dunkelheit ihre Zigaretten oder Zigaretten als eine Art Warnlicht vor sich in Brusthöhe zu halten, hat in Wäpse bei Könn einer Fußgängerin den nahe das Augenlicht gestohlet. Die Frau lief direkt in die brennende Zigarette und verlor sich dabei am Auge. Genau wie bei dem Licht der Taschenlampen muß das Feuer der in der Hand gehaltenen Zigarette oder Zigarette zur Erde gerichtet werden.

Tagespruch

Auch von den Toten bleibt auf Erden noch ein Schein zurück, und die Nachgelassenen sollen nicht vergessen, daß sie in seinem Lichte stehen, damit sie sich Hände und Ärmel rein erhalten.

Neun Lastwagen mit Weihnachtsgaben

Für die im besetzten polnischen Gebiet Dienst leistenden Polizeiformationen

In Krakau, der Hauptstadt des Generalgouvernements, sind neun schwerbeladene Lastkraftwagen mit Weihnachtsgaben für die im besetzten polnischen Gebiet Dienst leistenden Polizeiformationen eingetroffen.

Große Freude hat bei den im Generalgouvernement eingesetzten Polizeiformationen auch die Ankunft einer Frontbibliothek hervorgerufen, die 1500 Bände nationalsozialistischer und Soldatenliteratur enthält.

50000 RM. für die Soldaten

Spende des NS-Reichskriegerbundes.

Am 22. Wunschtag am vergangenen Sonntag gab der Reichskriegerführer, General der Infanterie, H-Gruppenführer Reinhard, persönlich eine erste Spende der Kriegerkameradschaften des NS-Reichskriegerbundes für unsere an der Front stehenden Soldaten bekannt.

Für die Opfer der Arbeit

Unterstützungsbetrag von 300 046 RM. bewilligt

Vor einigen Tagen fand die übliche Weihnachtssitzung des Ehrenausschusses der vom Führer ins Leben gerufenen „Stiftung für Opfer der Arbeit“ im Reichsministerium für Volksernährung und Propaganda statt.

Welturaufführung des Films „Befreite Hände“

Unter dem Protektorat des Staatsministers und Gauleiters Adolf Wagner fand am Mittwoch im Luisenparktheater in München, der Stadt der Deutschen Kunst, die feierliche Welturaufführung des Bohemia-Films „Befreite Hände“ statt.

Der deutsche Luftkrieg in der Deutschen Bucht

Oberleutnant Schumacher

über den Verlauf der bisher größten und ruhmreichsten Luftschlacht des Krieges

Ueber die erbitterte und für die deutsche Luftwaffe siegreiche Luftschlacht in der inneren Deutschen Bucht, bei der am Montagmorgen nicht weniger als 34 der modernsten englischen Kampfflugzeuge abgeschossen wurden, sprach der Führer des siegreichen deutschen Jagdgeschwaders, Oberleutnant Schumacher, in Gegenwart des Reichspressescheffs, Dr. Dietrich, vor der deutschen Presse und den in Berlin anwesenden Vertretern der Auslandspresse.

Reichspressescheff Dr. Dietrich dankte den Geschwadern Oberleutnant Schumacher, und seine mit ihm erschienenen tapferen Männer, Hauptmann Falk, Oberleutnant Ziemhoff, Oberleutnant Poinmer, Leutnant Vendi und Unteroffizier Riemmer, namens der deutschen Presse auf das herzlichste.

100prozentig auf den Angriff vorbereitet

Oberleutnant Schumacher wies dann darauf hin, daß er bereits den englischen Angriff auf Wilhelmshaven am 4. September mitternachts habe, ebenso den Abbruch der sechs englischen Bomber bei Helgoland am 29. September und daß er dabei das Verhalten und die Angriffsweise unseres Seeneres habe studieren können.

Die deutsche Luftwaffe war hundertprozentig vorbereitet, der Engländer konnte auf der ganzen Linie gescheitert werden. Es wurden deutsche Jäger und Bekämpfer vom Typ Me. 109 und Me. 110 eingesetzt.

Als die Feindbetätigung vorhanden war, so erklärte Oberleutnant Schumacher, hatte ich nicht mehr zu befürchten, da konnte, wie wir Jäger zu jenen fliegen, der Himmel ablaufen.



Die tapferen Jäger von der Nordsee. Oberleutnant Karl Schumacher und sechs seiner besten Jäger von dem Geschwader, das am 18. Dezember 1939 34 britische Bomber vernichtete, berichten auf einem Empfang in Berlin über ihren großartigen Sieg.

Oberleutnant Schumacher schilderte dann zunächst kurz, wie er selbst eine feindliche Maschine abschieß im gleichen Augenblick aber in dem der Gegner erliegt war, von den Kistenkameraden des Engländers Maschinenabwehrer bekam und mit Treffern in der Maschine, u. a. im Tank und im Leitwerk, doch den Flugplatz erreichte.

Unser Maschinen sind doch besser

Wie kam dieses Resultat zustande? Die Sikorski-Wellington-Maschine, so führte Oberleutnant Schumacher aus, ist bestimmt eine gute Maschine; aber sie ist doch eben nicht so gut wie unsere, das ist nun einmal eine Tatsache.

Die Sikorski-Wellington-Maschine hat ganz hinten am Leitwerk einen Schwachpunkt, der nach jeder Seite, soweit es nach hinten ist, unbehindertes Schussfeld hat, also ein M.S.-Band, wie man ihn selten in einem Kampfflugzeug findet.

39 englische Flugzeuge abgeschossen

Oberleutnant Schumacher legte dann dar, in welcher Weise die Abschüsse festzustellen werden. Abgeben von letzten Mitteilungen — etwa wenn man abgefeuert werde — kämpfe der Jäger immer im Verband, so daß auch immer beobachtet werden könne, was der Kamerad erreicht oder nicht erreicht habe.

Es ist Befehl von oberster Stelle, daß ein Erfolg oder ein Abschluß nur gemeldet wird, wenn dafür ein Zeuge vorhanden ist. Unter den diesmal gemeldeten 34 Abschüssen ist keiner, der nicht wenigstens von zwei oder drei Zeugen bewiesen wird.

Ueber die eigenen Verluste sagte Oberleutnant Schumacher, die vom englischen Rundfunk verbreitete Behauptung, 12 deutsche Messerschmitt-Maschinen seien abgeschossen worden, sei die plumpste Lüge.

Aus den weiteren Feststellungen des Führers des siegreichen Geschwaders ging die Standfestigkeit der Messerschmitt-Maschinen Me. 109 und 110 hervor.

Ueberlegenheit auch der deutschen Jäger

Dr. Dietrich wandte sich hier an den Kommandeur des siegreichen Geschwaders: Sie haben von der Ueberlegenheit unserer deutschen Maschinen und unseres Materials gesprochen, und Sie haben in Ihrer Rede die Ueberlegenheit der deutschen Soldaten vergessen.

Fortführung der Wirtschaftsverhandlungen

Die deutsche Wirtschaftsdelegation wieder in Moskau. Die Mitglieder der deutschen Wirtschaftsdelegation an der Spitze sind wieder in Moskau eingetroffen.



Eine Winterbesatzung rückt aus. Am frühen Morgen rückt eine Winterbesatzung der dritten Linie zum Übungsmäßigen Geschützdienst aus.



Weihnachtsfeier der Obersten SA-Führung. Die Oberste SA-Führung veranstaltete in der Tonhalle in München eine Weihnachtsfeier, bei der Stadtschef Lutz die Kin-

der und die Angehörigen der Obersten SA-Führung, namentlich derjenigen, die sich gegenwärtig im Felde befinden, besuchte.

Der Alltag im Kriege

Kurzberichte von der inneren Front

Helfen, helfen, helfen! Das ist der Seltgebanke, unter dem der gesamte Kampf, der an der inneren Front geführt wird, steht, und der seinen sichtbaren Ausdruck findet in all den hunderttausend kleinen Einzelgeschäften, von denen jeder Tag zu berichten weiß. Greifen wir einige heraus!

Da steht in einer süddeutschen Großstadt eine Frau, der durch ein graufames Geschick vor einigen Jahren der Mann und der einzige Junge entzogen worden sind. Die Frau — sie steht in den vierziger Jahren — hat keine weiteren Angehörigen mehr. Fast jeden Tag geht sie in das Standortlazarett und besucht die Verwundeten. Immer hat sie ein paar Blumen und Zigaretten dabei, von Bett zu Bett geht sie, für jeden hat sie ein freundliches Wort, Heber den Fortschritt, den die einzelnen Soldaten in ihrer Genesung machen, freut sie sich ganz besonders. „Wenn mein Junge noch lebte, wäre er jetzt genau so alt wie Sie!“ — sagte sie kürzlich einem einundzwanzigjährigen Soldaten, der nach sieben Wochen den rechten Arm zum erstenmal nicht mehr in der Wunde zu tragen brauchte.

19 Jahre ist Erse K. alt. Wenn ihre Bärozeit vorüber war, dann kam sie bislang keine größere Freude, als mit ihrem Verlobten ins Kino oder zum Tanz gehen zu können. Bis plötzlich der Krieg kam und er als einer der ersten zu den Rufen gerufen wurde. Nach acht Tagen traf der erste Gruß aus dem Felde ein. „Wir freuen uns, daß die Heimat so hilfsbereit zu uns steht!“ — waren ein paar Worte, die ihr besonders zu denken gaben. Nach wenigen Tagen schon trat sie durch die Vermittlung der RSB, abends um 6 Uhr bei einer Familie an, deren Ernährer an der Front steht und wo die Frau, die tagsüber in der Fabrik arbeitet, keine Zeit findet, sich um ihren Haushalt zu kümmern. Täglich drei Stunden, von 6 bis 9 Uhr, leistet sie hier tatkräftige Hilfe, ganz stolz ist sie, daß sie sich auf diese Weise nützlich machen kann.

Am frühen Morgen ergiebt sich der Strom der Arbeiter zur Fabrik. Unter ihnen ist einer, der erst kürzlich 71 Jahre alt geworden ist. Vor sechs Jahren war er von dem großen Werk, dem er sein Leben lang in Treue gedient hatte, pensioniert worden. Jetzt, da jeder gebraucht wurde, ließ es ihm keine Ruhe. Er bat um seine Wiederverwendung und wurde, da er ein hochqualifizierter Facharbeiter war, sogleich eingestellt. Jetzt geht er jeden Morgen den Weg, den er 40 Jahre gegangen ist. Stolz erfüllt ihn, daß er trotz seiner Jahre in einer Zeit, da jede Arbeitskraft gebraucht wird, nicht abseits zu stehen braucht. Seinen jüngeren Arbeitskameraden aber ist er ein leuchtendes Vorbild der Treue und Einsatzbereitschaft.

Der Bürgermeister der Kleinstadt hat mit den neuen Karten, die an die Bevölkerung zur Vereichung gelangen sollen, alle Hände voll zu tun. Der größte Teil seiner Mitarbeiter ist eingezogen, auf ihm bleibt nahezu die gesamte Arbeit liegen. Noch am späten Abend sitzt er in seiner Wohnung, um eine wichtige Karte anzulegen. Irigendwie hat sich das herumgesprochen, und es dauert gar nicht lange, da weiß sich der Bürgermeister vor ehrenamtlichen Mitarbeitern, die ihm ihre Dienste anbieten, nicht zu setzen. Die Karte, zu deren Anlage der Bürgermeister sonst gut und gern 14 Tage benötigt hätte, ist nun auf einmal in vier Tagen fertiggestellt.

Als die Flieger ihre Garnisonstadt bei Kriegsausbruch verlassen, da dachte die NS-Frauenenschaft des Kreises wohl noch nicht daran, daß sie sich bei den Soldaten so nützlich würde machen können. Welcher Art diese Hilfe wohl ist? In regelmäßigen Abständen schickt die Fliegergruppe ihre Handschuhe, die sie bislang stets einer Fabrik gesandt hatte, der Frauenenschaft zum — Stopfen! Ganze Berge von Handschuhen sind es, die so Woche um Woche von der Front zur Heimat und wieder zur Front zurückkommen. Daß die wackere Frauenchaft „ihren Soldaten“ nicht nur die länderlich gestopften Handschuhe zurückschickt, sondern dem Paket auch noch immer etwas Rauchbares und weitere leckere Dinge beilegt, sei nur noch der Vollständigkeit halber mit erwähnt.

Eng miteinander befreundet sind die beiden WDM-Mädels. Jeden Abend trafen sie sich, entweder auf dem Heimabend oder abwechselnd bei ihren Eltern. Seit einigen Wochen haben sie aber abends einen neuen Treffpunkt: die Wohnung ihres Milchhändlers, der im Felde steht und dessen Geschäft von seiner Frau weitergeführt wird. Dreimal in der Woche finden sich die beiden Mädel hier ein und lesen immer 100 Lebensmittelpostenabschnitte auf einen Vogen Papier. Große Freude macht ihnen die Arbeit, und am glücklichsten sind sie, wenn ihnen abends, beim Nachhausegehen, die Milchfrau sagt: „Mädels, ohne eure Hilfe würde ich in meinem Geschäft gar nicht fertig werden.“

Ein paar Beispiele nur, herausgegriffen aus vielen, dem Alltag abgelauscht. Sie alle zeigen, daß die Front der Heimat auf dem Vosen steht, daß nicht viel Worte gemacht werden, sondern daß zugegriffen wird, wo Hilfe not tut.

Vollstreckung von Todesurteilen

Am 20. Dezember 1939 sind die 19-jährigen Peter Gahl und Josef Schmalhofer aus Augsburg hingerichtet worden, die vom Sondergericht München wegen Verbrechen nach § 4 der Verordnung gegen Volksschädlinge zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden sind. Gahl und Schmalhofer, zwei südtiroler Verwahrlosete und schon in jungen Jahren auf die Verbrechertatbahn geratene Putschler, haben am 27. September 1939 einen Mordanschlag verübt, bei dem ein Soldat im Felde stand, in seiner Heimatwohnung bestohlen. Nachdem sie keinen Schrot erbrochen hatten, haben sie den größten Teil seiner Habseligkeiten und ein Sparkastenschloß seiner Frau entwendet. Für die Vollstreckung der Todesstrafe hat eine besonders verwerfliche Tat, durch die ein Frontkämpfer unter Ausnutzung der durch den Kriegszustand geschaffenen Verhältnisse ausgeplündert wurde, ihre gerechte Sühne gefunden.

Ferner ist am 20. Dezember 1939 der vom Sondergericht München wegen Verbrechen gegen die Verordnung gegen Volksschädlinge zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilte Wilhelm Guder 28 hingerichtet worden. Guder, ein vielfach vorbestrafter Gewohnheitsverbrecher, gab sich am 9. September 1939 in München gegenüber der Mutter eines im Felde stehenden Soldaten als dessen Oberfeldwebel aus und schwindelte ihr zahlreiche, für ihren Sohn bestimmte Sachen ab.

Drei Todesurteile des Reichsgerichts

Auf Grund außerordentlichen Einspruchs des Oberlandesgerichts gegen rechtskräftige Urteile des Reichsgerichts sind drei Todesurteile im Reichsgericht erlassen worden.

Die erste Verurteilung richtete sich gegen Dr. Franz Schramm und Käthe Schramm, zwei hessische vorbestrafter Verbrecher, die nach einem Mordanschlag einen Reichskameraden in der neuerrichteten Wohnung gründlich erniedrigt und in gesundheitlicher Weise zu Tode gemartert hatten. Beide Täter wurden zum Tode verurteilt.

Da der zweiten Urteile wurde gegen Rudolf Brämmer und Wilhelm Jannasch aus Paderborn verhandelt, die unter Ausnutzung der Verhältnisse einen erst tot und dann ein Polen zurückgelassenen Frontkämpfers Oberleuten und herabstießen. Der Senat verurteilte Brämmer einen arbeitslosen Gewohnheitsverbrecher zum Tode, Jannasch, der noch jung und unbeschäftigt ist, an der Tat auch nur in geringem Maß beteiligt war, wurde mit acht Jahren Zuchthaus bestraft.

Neues aus aller Welt.

Weihnachtsgeschenke während für die Soldaten. Der Oberbürgermeister von München hat 2000 Exemplare des im Zentralverlag der NSDAP erschienenen Erinnerungsbuches des VII. Armee-Korps „Wir zogen gegen Polen“ an Soldaten des VII. Armee-Korps, die sich im Polenfeldzug besonders ausgezeichnet haben, überreichen lassen. Ferner hat er allen unter den Waffen stehenden kriegsfähigen Soldaten mit seinen besten Wünschen ein Feldpostbündchen zum Weihnachtsfest übermitteln lassen.

Soldaten trugen sich in das Goldene Buch ein. Die Stadt Weiden hatte in Schwaben hat in einem Weidenbuch an alle ihre Bürger, die Soldaten sind, die Bitte gerichtet, sich bei ihrem nächsten Heimatbesuch in das Goldene Buch der Stadt einzutragen. Diese Erinnerung an die Kriegszeit wird einmal von besonderer ortsgeschichtlicher Bedeutung werden.

Wiederholungsfrage für Marie Hansson. Die Dichterin und Sattin Frau Hansson, Frau Marie Hansson, hat eine ihrer Heimreise über Lübeck in der Poststadt dem Reichsminister der Nordischen Gesellschaft einen Besuch ab. Bei ihrem Aufenthalt in Lübeck wurde ihr als Geschenk des Oberbürger-

meisters das künstlerisch gestaltete Modell einer Postkassette überreicht.

Geoffener in einer baltischen Baumwollspinnerei. In Lettland wurde eine Baumwollspinnerei im Raub der Nazis. Zwölf Personen, die sich vor dem schnell um sich greifenden Feuer ins dritte Stockwerk geflüchtet hatten, konnten nur mit Mühe und Not von der Feuerwehre gerettet werden.

Finländischer Dampfer gesunken. Der finnische Dampfer „Capella“ (125 Tonnent) ist Montagmorgen bei Kälvedalen auf Grund gesunken. Der Dampfer wurde schwer beschädigt. Ein Teil der Besatzung ist geborgen worden.

Widwauer Gummibonbons des Ludo Brahe gefunden. Den längeren Zeit vermisste alte silberne Himmelskugel des Ludo Brahe ist dieser Tage in Stockholm von einem schwedischen Sammler aufgekauft und erworben worden. Der Globus, den der schwedisch-dänische Astronom gegen Ende des 17. Jahrhunderts in Prag nach seinen Angaben herstellen ließ, ist ein Meisterwerk alter Zunftwerktechnik. Der Globus ist 35 Zentimeter hoch. Der zweite Globus, den Ludo Brahe besaß, wurde beim Brand von Kopenhagen im Jahre 1728 zerstört.

Bücherchau.

Weihnachten am Westwall. Wie vor 25 Jahren feiern wir das Fest um den Lichtbaum im Krieg. In den Bunkern am Westwall, wo unsere Feldgrauen die Nacht halten, wird aber das Weihnachtsfest nicht vergessen werden. Um die brennende, lustige Tanne werden die Kameraden sich versammeln. Die Bunker der Heimat auspausen und die alten Lieder der Kindheit singen. Die neue künftige illustrierte Zeitung zeigt in vielen Bildern, wie unsere Feldgrauen das Fest feiern. — Aus dem weiteren Inhalt: Wenn die Lichter brennen, bessere Zeichnungen; Hela streicht die Flagge, Fortsetzung des Luftschiffes aus dem polnischen Feldzug; ferner beginnt in der Weihnachtsausgabe ein neuer spannender Roman, Wasa und die Frauen, ein Roman um Liebe und Verbängnis. Er erzählt von einem Mann, den die Frauen allseits verwöhnen und der nun plötzlich vom Schicksal vor schwere Entscheidungen gestellt wird. Außerdem noch zahlreiche Bilder und fesselnde Berichte im neuen Fest.

Reichsfender Leipzig.

Freitag, 22. Dezember.

6.30: Aus Frankfurt: Konzert. — 8.20: Aus Breslau: Plasmus. — 9.30: Pfl: Nichts verraten! Spielstunde für die Kleinsten und ihre Mütter. — 10.00: Fröhliche Feiern (Industrie- und Kaufmann des deutschen Rundfunks). — 11.45: Das Tagewort einer Kreisbauernschaft. — 12.00: Aus Köln: Konzert. — 13.00: Aus Hamburg: Konzert. — 14.10: Aus Berlin: Was soll ich werden? Fragen der Berufswahl unserer Jungen und Mädel. Jungen: Volksschullehrer — Mädel: Volksschullehrerinnen. — 14.25: Musik nach Tisch (Industrie- und Kaufmann des deutschen Rundfunks). — 15.00: Wir freuen uns auf übermorgen! — 15.30: Schenken bringt Freude. — 15.45: Ende gut — alles gut. Das Finale aus klassischen Operetten. Chor und Orchester des Reichsfenders Leipzig. Paul Reinecke (Tenor), Wilhelm Ulbricht (Tenor). — 17.00: Nachrichten. — Anschließend: Der Schokoladenkrieg. Ein Spiel um den lustigen Nikolaus. — 18.00: Vom Deutschlandfender: Weihnachtsfeier. — 20.15: Ueberrtragung aus der Thomaskirche: Weihnachtsoratorium von Johann Sebastian Bach. Der Thomaskantor, Das Stadt- und Gewandhausorchester und Pöhlitz.

Deutschlandfender

6.30: Aus Frankfurt: Frühkonzert. — 8.20: Aus Breslau: Für die Arbeitskameraden in den Betrieben: Plasmus. Der Gummibonbonnen Schinken. Dazwischen um 9.00: Aus Breslau: Politisches Kurzausgespräch. — 9.30: Schulfest für die Oberstufe. Der Schulfest: Wirtschaft und Politik. Wilhelm Bauer, der Schulfest der deutschen U-Boot-Waffe. — 10.00: Bunte Unterhaltung. Das kleine Orchester des Reichsfenders Berlin. — 12.10: Köln: Die Wertpapiere. — 13.00: Hamburg: Politisches Kurzausgespräch. — 14.15: Otto Bröndel spielt. — 15.00: Bäder für den Weihnachtsstille. — 15.10: Barnabas von Georg spielt. — 16.00: Aus München: Nachmittagskonzert. Das Rundfunkorchester. — 17.10: Aus Leipzig: Der Schokoladenkrieg. Ein Spiel um den lustigen Nikolaus. — 18.00: Nur für den Reichsfender Berlin: Weihnachtsfeier. — 19.00: Industriekonzerte. — 20.15: Aus der Thomaskirche in Leipzig: Weihnachtsoratorium von Johann Sebastian Bach. — 22.30: Emanuel Kambour spielt. — 23.00: Politisches Kurzausgespräch. Anschließend: Abendkonzert. Das Große Orchester des Deutschlandfenders.



WUNDER-RECHENKUNDE DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAAU, SA.

(2. Fortsetzung.)

„Guten Tag, mein gnädiges Fräulein,“ sagte er ruhig mit einer tiefen, warmen Stimme, „welche Ueberraschung, Sie zu sehen, darf ich Ihnen vielleicht bis Ihre Bahn kommt, Gesellschaft leisten?“

Ein guter, wohlmeinender Blick traf dabei Benedikte, ein zweiter, sehr drohender den Mann neben ihr. Der hatte im Augenblick begriffen. Mit einem unendlichen Murren verschwand er blitzschnell und überquerte die Straße, noch ehe Benedikte irgend etwas zu sagen vermochte. Auch sie hatte die Absicht des fremden jungen Mannes sofort begriffen. Dankbar sah sie ihn an.

„Flucht auf der ganzen Linie,“ lächelte er, „ich glaube, mein Fräulein, ich bin nun überflüssig, ich brauche Sie nicht mehr zu befehlen.“

„Aber danken darf ich Ihnen doch,“ warf Benedikte schnell ein und streckte dem blonden, jungen Mann die Hand entgegen. Da sagte sie. Das war doch — aber natürlich, das war ja der junge Mann von vorhin, derselbe, der ihr drei zwiel herausgegebenen Zwanzigmarkstücken zurückgereicht hatte! Ja, das war das selbe helle Gesicht mit der luftgebräunten Haut, den hellen Augen, dem herben Mund.

Ein ungestümes Freudengefühl rann durch Benediktens Herz:

„Ich muß Ihnen doppelt danken, Sie haben mir heute schon zweimal geholfen, Herr —“

„Jens Peterfen,“ sagte der junge Mann mit einer kleinen Verbeugung und wurde grundlos rot, „ich habe nur meine Pflicht getan, mein Fräulein, und nun —“

Er stand unschlüssig vor Benedikte.

„Bleiben Sie doch noch, las es dieser auf den Lippen.“

Sie hatte plötzlich das unabweisbare Empfinden, sie dürfte diesen Menschen nicht davongehen, nicht untertauchen lassen in der großen Millionenstadt. Ihr war, als hätten sie und dieser junge Mensch mit den hellen Augen und dem herben Munde sich noch etwas zu sagen.

Aber sie vermochte die Bitte nicht hervorzubringen. Was würde er von ihr denken müssen? Und ehe sie noch mit diesem inneren Zwiespalt fertig geworden war, kam klingelnd ihre Bahn heran.

Nun durfte sie sich nicht noch länger verhalten, denn für heute abend war ja großer Besuch angelegt. Für Duke Friedrich sollte kommen, und Mutter legte großen Wert darauf, daß Benedikte bei allen Verwandtensbesuchen im Hause war, so langweilig, ja ermüdend diese auch mitunter sein mochten.

„Meine Bahn, vielen, vielen Dank!“ konnte Benedikte nur noch hastig sagen.

Sie fühlte die warme Männerhand noch einmal fest in der ihren, hörte eine ernste, etwas traurige Stimme: „Neben Sie wohl —“

Nun mußte sie aufpassen, um ungefährdet über den Fahrdamm zu kommen. Wie sie in ihrer Bahn saß, konnte sie gerade noch einmal die hohe Gestalt des unbekannten Helfers und die Umrisse seines festen Gesichtes sehen. Dann schob sich ein Autobus dazwischen. Alles war vorüber.

Jens Peterfen stand noch immer an der Haltestelle, er sah die Bahn um die Ecke biegen und nun in den Abend verschwinden.

Du bist doch ein unglaublicher Dummkopf, Jens, sagte er zu sich selbst, da kommt dir der Zufall so gütig zu Hilfe, du hast Gelegenheit, dies Mädchen anzusprechen, ihr deine Hilfe anbieten zu dürfen. Und nun läßt du sie losfahren, weißt nicht, wer sie ist, wie sie heißt, wo sie wohnt — und wirst doch die Empfindung nicht los, deiner Seele Seligkeit hängt davon ab, dieses Mädchen wiederzusehen.

Warum hast du sie nicht gebeten, dir ihren Namen zu sagen? Weil du ein Eitel bist, Jens, und ein schäblicher Trottel, weil du durchgehends hast, sie könnte das ebenso als Andringlichkeit auffassen wie die Frechheit dieses andern vorhin.

Aber du hast doch ganz deutlich gefühlt, daß sie sich

gerne von dir helfen ließ, sie hat dich richtig eingeschätzt. Und doch hast du nicht den Mut gehabt? Du wirst dir eben im Leben immer das Glück an der Nase vorbeigehen lassen ...

Jens Peterfen seufzte auf.

Da hatte er sich wieder einmal eine richtige und derbe Standpunkte gehalten, wie er das oft, aber leider meist zu spät, zu tun pflegte. Auch heute war es zu spät.

Doch vielleicht war es gar nicht so ein Unglück. Wer sagte ihm denn, ob dies Mädchen nicht schon längst einen Verlobten hatte, ob sie nicht längst gebunden war? Wer so aussah, der ließ sich sicher nicht mehr einsam durchs Leben.

Er war ein Narr, ein Träumer. Höchste Zeit, daß er wieder in sein Dorf zu seiner Arbeit, zu seinen Schulkindern kam. Dorthin gehörte man und nicht in die große Stadt, wo alles Lockung und Verwirrung war. —

2.

Die Halle des großen, vornehm wirkenden Hotels im Berliner Westen war hell erleuchtet. Autos hielten in langer Reihe. Damen in geschmackvollen Pelzen entließen ihnen, Herren, schon um Ausgehen angezogen, im schwarzen Abendanzug oder Frack, standen plaudernd in dem eleganten Vestibül.

Ein großer blonder Herr trat gerade aus dem Fahrstuhl und schlenberte zum Empfangstisch hinüber, hinter dem die Hotelangestellten hantierten, Kurzbücher einsahen, Auskunft erteilten, Zimmeraufträge ausständigten, die an den Brethern hingen, Briefe sortierten, Telefonate vermittelten.

„Herr Steffens schon zurück?“ fragte er auf dänisch.

Der Portier sah nach dem Schließfeld.

„Bedantere, Herr Graf, der Schlüssel hängt noch — aber da kommt Herr Steffens ja!“

Der Däne wandte sich lebhaft um, winkte mit der Hand:

„Guten Abend, Steffens. Wir haben schon auf Sie gewartet. Haben Sie die Theaterkarten?“

Er sah den Mann mit den scharfen dunklen Augen gespannt an.

(Fortsetzung folgt.)

Lebhafere örtliche Artillerietätigkeit im Westen

Abbruch eines französischen Ausflüchters

DNB. Berlin, 21. Dez. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
Im Westen etwas lebhaftere örtliche Artillerietätigkeit. Ein französischer Raketenflüchler wurde kurz nach Ueberfliegen der Grenze durch deutsche Jagdflieger in Gegend Pirmasens abgeschossen.

Glückwunschtelegramm des Führers an Stalin

DNB. Berlin, 21. Dez. Der Führer hat an Stalin zum 60. Geburtstag das nachfolgende Glückwunschtelegramm abgesandt:
„Zu Ihrem 60. Geburtstag bitte ich Sie, meine aufrichtigsten Glückwünsche entgegenzunehmen. Ich verbinde hiermit meine besten Wünsche für Ihr persönliches Wohlergehen sowie für eine glückliche Zukunft der Völker der befreundeten Sowjetunion.“
Adolf Hitler.

Minen- und Vorkostenboote plötzlich „harmlose Fischereifahrzeuge“

DNB. Berlin, 21. Dezember. Die erfolgreiche Vernichtung zahlreicher britischer Vorkostenboote durch die deutsche Luftwaffe hat nicht nur der britischen Admiralität große Sorge bereitet. Die Verluste sind auch für die englische Propaganda äußerst peinlich, da sie beweisen, daß die Luftberichterstattung für England nur auf dem gedruckten Papier, von Deutschland aber in Wirklichkeit ausgeübt wird. Der listentunde Churchill (Hinterred), weil im Besitz umfangreicher Verlangenslisten in der berühmten Geheimdienstakademie versucht nun, die versenkten britischen Schiffe als „harmlose kleine Fischereifahrzeuge“ hinzustellen, in denen friedliche Männer ihren noch friedlicheren Beruf ausüben und dabei von den Nazifliegern angegriffen, ja sogar noch im Wasser schwimmend mit Maschinengewehren beschossen wurden.

Vor einiger Zeit, als sich die Gewässer rund um England in immer erschreckenderem Maße in einen gewaltigen Schiffsfriedhof zu verwandeln begannen, predigte der Londoner Rundfunk, mit der Minen- und U-Bootgefahr werde es jetzt bald vorbei sein. In der gewaltigen Minenjagdflotte, über die die britische Admiralität verfügt, seien noch mehrere Hundert Fischereifahrzeuge getrieben, die gezwungen worden seien — Verzweiflung — die sich freiwillig gemeldet hätten, um der deutschen Seetransportleitung „den Garaus zu machen“. In den gleichen Sendungen konnte man Tag für Tag hören, daß mehrere Tausend Fischer von der britischen Admiralität in die Marinereserve übernommen worden seien, um auf Vorkosten- und Minenjagdbooten aktiv in die Verteidigung des britischen Weltreiches zum Schutze der zusammengestellten Reichsküsten der britischen Flottenflotte oder, wie der Londoner Rundfunk die gleiche Sache nennt, „zum Wohle der zivilisierten Menschheit“ einzusetzen. Ähnlich damals als der Londoner Rundfunk diese Fischereifahrzeuge als wertvolle Hilfsmittel der britischen Flotte und bezeichnete er die vielen Tausend in den Dienst der britischen Marine getretenen Männer als tapfere aktive Kämpfer, so verwandelt er jetzt mit einem Schlag die Fährtenge wieder in die harmlosesten Fischereifahrzeuge zurück, die jemals an der britischen Küste gesichtet worden sind. Damals mutige Angehörige der Marine S. M., jetzt unglückliche Zivilisten, die in Ausübung ihres Berufes den schlimmsten Gefahren ausgesetzt sind — und morgen wohl wieder die hilflosen Angehörigen der Marinereserve im unerschrockenen Kampf gegen die deutsche Seemacht. Wie es Herr Churchill gerade beliebt.

Die Behauptung des Londoner Rundfunks, von deutschen Fliegern sei auf im Wasser schwimmende Menschen geschossen worden, braucht nicht sonderlich tragisch genommen zu werden, kommt sie doch aus dem Munde, das es duldet, daß eine hilflos im Meer treibende deutsche Luftschiffbesatzung beschossen und dem sicheren Tod preisgegeben wurde.

London drückt sich weiter um die Tatsache der Luftniederlage bei Helgoland

DNB. Amsterdam, 21. Dezember. Die vernichtende Niederlage, die die tapfere deutsche Luftwaffe einem britischen Flugzeugverband über der Nordsee beigebracht hat, hätten den

Engländern belohnlich zunächst völlig die Sprache verschlagen. Erst am Mittwoch — volle zwei Tage nach der Luftschlacht, hat man sich in London zu einem „amtlichen“ Kommentar aufgerafft, der jedoch selbstverständlich in keiner Weise ein Eingeständnis der schweren Schlappe enthält. Da man andererseits aber sogar in der Londoner Tageszentrale die Unmöglichkeit einer direkten Ablehnung der unannehmbaren Tatsache eingesehen haben dürfte, hilft man sich mit den bewährten erst angewandten englischen Taktiken: Man demontiert förmlich alle möglichen Dinge, die von deutscher Seite gar nicht behauptet worden sind, und geht auf die unannehmbaren Tatsache einfach gar nicht ein. So wird u. a. eine angebliche deutsche Behauptung als unwahr bezeichnet, daß britische Bomber die Ortschaft Rantum auf Gotland angegriffen hätten, obwohl im Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht doch deutlich zu lesen steht, daß englische Kampflugzeuge Wilhelmshaven angriffen versuchten.

Die in- und ausländische Presse hatte Dienstagabend in Berlin Gelegenheit, die persönlichen Erlebnisberichte der siegreichen deutschen Flieger zu hören. Die Welt wird unschwer erkennen, wo die Wahrheit liegt: bei den klaren Tatsachenberichten deutscher Frontkämpfer oder bei dem leuchtenden „Dementi“ der Londoner Götter.

Schiff vor Zerfahrenheit auf Mine gelaufen und gesunken

DNB. Amsterdam, 21. Dez. Die KMP aus West-Zerfahrenheit berichtet, ist gestern nachmittags gegen 3 Uhr auf der Höhe von Zerfahrenheit ein Schiff von bisher unbekannter Nationalität auf eine Mine gelaufen und innerhalb von zehn Minuten gesunken. Die man annimmt, ist die Besatzung des Schiffes durch ein in der Nähe schwebendes, geistliches der Nationalität nach unbekanntes Schiff gerettet worden. Ein holländisches Rettungsboot ist auf die Nachricht vom Untergang eines Schiffes zur Hilfeleistung ausgesahren, mußte aber unverrichteter Sache zurückkehren, da von Schiff und Besatzung nichts mehr zu sehen gewesen sei.

Keinerlei Verletzung der norwegischen Grenze

DNB. Oslo, 21. Dez. Aus Kirkenes wird gemeldet, daß seitens der norwegischen Grenzpatrouillen keinerlei Verletzung der norwegischen Grenze berichtet wurde. Diese Grenzpatrouillen bekämpfen auch, daß die am weitesten vorgeschobene sowjetrussische Linie bei dem finnischen Dorf Kautski befindet, nahe dem südlichen Punkt der Grenze zwischen dem südlichen Teil der Grafschaft Finnmark und Finnland. Die Nacht und der Tag verliefen ruhig. Es herrschte sehr kalte Schneestürme. Die intensive sowjetrussische Transporttätigkeit hält jedoch an.

Rückzug der Finnen an der Pessamo-Front

DNB. Helsinki, 21. Dezember. Wie die Finnen berichten, haben die Russen am Dienstag ihren Angriff auf der Karelschen Landenge fortgesetzt. Ihre Infanterie sei durch schwere Artillerievorbereitung und mehrere hundert Tausend unterstützt worden. Der Feind habe beträchtliche Verluste erlitten. An der Pessamo-Front hätten sich die finnischen Truppen bei Koronijärvi zurückziehen müssen. Die russische Flotte und Luftwaffe hätten am gleichen Tage die Küstenbatterien bei Kowitsa angegriffen.

Auch habe am Dienstag die bisher lebhafteste Lufttätigkeit seit Ausbruch der finnisch-russischen Feindseligkeiten stattgefunden. Russische Flugzeuge hätten das Operationsgebiet auf der Karelschen Landenge und nördlich des Ladoga-Sees angegriffen. Sie seien ferner in das Innere des Landes eingedrungen und hätten Turku, Sorokola, die Umgebung von Helsinki, Hangö sowie die Küste Südfinlands bombardiert, wobei zahlreiche Personen getötet worden seien. Auch seien an verschiedenen Stellen Brände ausgebrochen. Insgesamt könne man annehmen, daß im Laufe des Tages mehr als 200 feindliche Flugzeuge über Finnland erschienen seien. Auch die finnischen Flieger seien sehr aktiv gewesen. Gemeldet werden Luftströmungen und Bombenangriffe auf militärische Ziele der Sowjetrussen. Insgesamt seien 20 russische Flugzeuge abgeschossen worden.

Reichsleiterkarte für die aus dem Westen zurückgekehrten Kollaboranten. Die Ausgabe der Reichsleiterkarte erfolgt, soweit die Karte nicht bereits von dem Wirtschaftsausschuss des Wohnortes im genannten Gebiet ausgestellt ist, auf Antrag durch das Wirtschaftsausschuss bzw. die Kartenausgabestelle des Aufenthaltsortes. Der Antrag muß die Erklärung enthalten, daß der Antragsteller noch keine Reichsleiterkarte erhalten hat. Soweit der Antragsteller nicht als Zurückgekehrter bekannt ist, muß er sich als solcher ausweisen (z. B. durch S-Ausweis oder Bescheinigung der polizeilichen Meldebehörde). Die Anträge müssen bis zum 31. Dezember d. J. gestellt werden. Nach diesem Zeitpunkt eingegangene Anträge können nur berücksichtigt werden, wenn der Antragsteller glaubhaft macht, daß ihm die Befristung nicht bekannt oder die rechtzeitige Stellung des Antrages nicht möglich war. Die Anträge sind zu stellen bei den Bürgermeistern.

Das Weihnachtsfest in den Gaststätten reichhaltiger. Den Gaststätten für die Weihnachtsfesttage und für Silvester und Neujahr nachgelassen worden, das Gedulde, das sonst nur ein Hauptgericht enthalten darf, mit zwei solchen Gerichten, etwa Fleisch und Fleisch oder Geflügel, auszufüllen. Außerdem ist gestattet, am ersten Weihnachtsfesttag und am Neujahrstag, die an sich auf einen fleischlosen Montag fallen, Fleischspeisen zu verabreichen. Natürlich sollen die Ansprüche aber nicht zu hoch gestellt werden, denn auch die Zuteilung an die Gaststätten unterliegt erheblichen Beschränkungen, die gerade mit Rücksicht auf die gerechte Lebensmittelversorgung getroffen worden sind.

Sichert die Kücheneinrichtungen vor Frost. Von dem wertvollen Futter, das zur zusätzlichen Schweinemast durch das GSW, in der gegenwärtigen Zeit dringend notwendig ist, darf nichts ungenutzt bleiben. In alle Hausbesitzer und Verwalter ergeht die Bitte, darauf zu achten, daß der Hausmüllwaggon an einer vor Frost geschützten Stelle im Laufe aufgestellt wird, welche allen Hausbesitzern und dem Sammler zugänglich ist. Keine Schale darf vom Frost zertrübt werden oder im Schnee und Eis umkommen. Urlaub der Pflichtfahrermädchen zu Weihnachten. Viele Familien haben die Freude, ein Pflichtfahrermädchen in ihrem Haushalt zu beschäftigen. Die Mädchen, die hier auf ihren Hausfrauen und Mutterberuf vorbereiten werden, haben neben der Pflicht zur Mitarbeit und Hilfeleistung natürlich auch das Recht auf eine im Geiste der Volksgemeinschaft ausgeübte Betreuung. Dazu gehört die entsprechende Freizeit. Es sollte es selbstverständlich sein, daß, wenn nicht in Ausnahmefällen ganz besonders dringliche Gründe dagegen sprechen, die Pflichtfahrermädchen zum Heiligen Abend Urlaub bekommen. Weihnachten ist das Fest der Familie, und so haben auch die jugendlichen Helferinnen einen begründeten Anspruch darauf, das Fest im Kreis ihrer eigenen Familie zu erleben.

Legen Sie es mir zurück! Das Reservieren von bezugsfähigen Waren ist nur gegen Abgabe des Bezugscheines oder gegen Abrechnung der entsprechenden Anzahl bereits fälliger Monatsbeiträge zulässig. Länger als vier Wochen dürfen bezugsbeschränkte Waren auf keinen Fall zurückgelegt werden.

Freizeitplan am Heiligen Abend im Gewerkschaftsbereich. Im Einvernehmen mit der DGB empfiehlt der Leiter der Wirtschaftsprüfungsgesellschaften- und Verbraucherorganisationen auch in diesem Jahre allen Mitgliedern, den Besuchsbesuchsmitgliedern Gelegenheit zu geben, das Weihnachtsfest in der Familie zu feiern. Dafür ist es zweckmäßig, wenn die verarbeiteten Gewerkschaftsmitglieder um 17 Uhr und die unverarbeiteten um 19 Uhr den Betrieb verlassen. Wo ein Bedürfnis zum Offenhalten des Betriebes über 19 Uhr hinaus vorhanden ist, sind Ausnahmen im Einverständnis mit dem Betriebsratsvorsitzenden zulässig. Bei harten Umstandsverhältnissen können solche Ausnahmen beantragt werden.

33. und 34. Dezember als die vielen Weihnachtskinder der DGB den besten Familien in die Häuser gebracht werden. Dann soll auch die Jugend ihr Teil zur Erzielung reicher Weihnachtsfreude beitragen. Pimpfe, Jungmädchen und DGB-Mädchen werden die Antipater begleiten und vor den Wohnungstüren ihre Weihnachtslieder singen. Seit langem haben sie dafür auch Weihnachtskränze, Leuchter und Transparente georbitt.

Sonderzulagen für Arbeiter. Im Einvernehmen mit dem Reichs Ernährungsminister gibt der Reichsleiter für die Anerkennung von Arbeiterbeiträgen als Schwer- und Schwerstarbeiter, wenn sie bei der Fällung und Bringung des Holzes beschäftigt sind, Richtlinien bekannt. In der Ebene und im Hängeland kann, sofern alle sonstigen Voraussetzungen zutreffen, ausnahmslos nur die Sonderzulage für Schwerarbeiter gewährt werden. Im Hoch- und Mittelgebirge gebührt im allgemeinen die Sonderzulage als Schwerarbeiter. Aber auch hier ist immer zu prüfen, ob die Arbeitsverhältnisse dem Arbeitnehmer eine Sonderzulage als Schwerarbeiter gerechtfertigt ist. Die Höhenzulage kann für sich allein nicht auslagengebend sein.

Der neue Film



„Wasser für Cantoga.“ Ein Hans Albers-Film der Bavaria, der gleichwohl festlich keine unerhörte Spannung von ersten bis zum letzten Bild, wie er beeindruckt durch den erstaunlichen Umfang seiner technischen Mittel. Was uns in diesem Filmepos in Bonn schlägt, an Wirklichkeitsnähe der jetzigen Wirkungen und an Kraft des schauspielerischen Wollstungsvermögens, ist bewundernswert. Hier ist die Handlung, die schon als Schauspiel und Beispiel tiefgreifende Wirkung ausübt, in ein Filmwerk gefaßt, das menschlich erschüttert und erbebt. Das Schicksal des Helden, dieses vom harten Gescheh der Arbeit gegen gefährliche Gefahren diktierten Geschehens, wird uns zum aufregendsten Erlebnis

Einheitliche Regelung der Wartezeit für die Krankenversicherung. Das Reichsausschussamt für Privatversicherung hat für die private Krankenversicherung eine einheitliche Regelung der Wartezeiten getroffen. Wird die private Krankenversicherung nachweislich innerhalb von einem Monat nach Verdingung einer Versicherung bei einer reichsgesetzlichen Krankenkasse, bei einer Ersatzkasse oder bei einer identischen Pflichtkassenkasse abgeschlossen, so ist die bei diesen Kassen zurückgelegte Wartezeit auf alle in den Geschäftsplänen vorgesehenen Wartezeiten anzurechnen. Damit der Versicherungsanspruch keine Unterbrechung erleidet, ist der Beginn der privaten Krankenversicherung dem Ende der Vorversicherung unmittelbar anzuschließen. Anträge weiblicher Versicherter dürfen nicht deshalb abgelehnt werden, weil eine Schwangerschaft besteht. Versicherter, die wegen Eintritts der Krankenversicherungspflicht aus einer privaten Versicherung auscheiden, ist von dieser auf Antrag eine Bescheinigung über die Dauer der Versicherung kostenlos anzuhändigen. Die besondere Wartezeit für Wochenkinderleistungen darf neun Monate nicht überschreiten.

Postsendungen an Zivilinternierte in Feindesland. An Zivilinternierte in Feindesland sind folgende Postsendungen gebührenfrei zu stellen: Gewöhnliche Postkarten, gewöhnliche Briefe bis zu 2 Kilogramm und außerdem gewöhnliche Pakete bis 5 Kilogramm. Die Sendungen müssen die deutliche Aufschrift „Interniertensendung, gebührenfrei“ tragen und sind verschlossen bei den Postämtern anzuflecken. Es können an Zivilinternierte erst dann Postsendungen eingeliefert werden, wenn die genaue Interniertenanschrift dem Absender bekannt ist. Pakete dürfen keinesfalls persönliche Mitteilungen des Absenders an den Zivilgefangenen beifügen werden. In allen Zweifelsfällen empfiehlt es sich, vor Versendung der Sendungen bei den Postämtern Rückfragen, die auch über die Länge, Breite, Höhe usw. Auskunft geben. Das Präsidium des Deutschen Roten Kreuzes vertritt an Zivilinternierte in Feindesland Liebesgaben-Sendungen auf Verlangen und gegen Bezahlung. Diese Sendungen dürfen in gewissem Umfang auch Handarbeit und einige andere Gegenstände enthalten, deren Versendung dem Angehörigen usw. selbst nicht gestattet ist. Weder den Inhalt solcher Sendungen im einzelnen unterrichtet das Präsidium des Deutschen Roten Kreuzes, Berlin SW 11, Albinstr. 7.

Vollsteuer bei Ehefrauen von Einberufenen. Der Reichsfinanzminister teilt in einem Bescheid mit, daß der Einkommensteuermerkmal auf der Vollsteuerkarte einer im Dienstverhältnis stehenden Ehefrau dann befristet werden kann, wenn der Ehemann zur Wehrmacht eingezogen ist, seine Einkünfte aus nichtselbständiger Arbeit verloren hat und andere Einkünfte von mehr als 600 Mark nicht bezieht. Unter anderen Umständen sind steuerpflichtige Einkünfte zu verleben, die neben dem Arbeitslohn vorhanden sind. Die freiwilligen Arbeitsgeberunterstützungen, die unter bestimmten Voraussetzungen aus Billigkeitsgründen steuerfrei sind, gehören nicht hierzu.

Verringerter Zuzug für Einrichtungsbaracken. Der Reichs Ernährungsminister hat die neuen Zuzugsbestimmungen für Einrichtungsbaracken auch auf die vor dem 1. Juni 1935 bewilligten Einrichtungsbaracken ausgedehnt. Es sind daher vom 1. Oktober 1935 ab auf alle Einrichtungsbaracken nur noch 2 Mark zu zahlen.

Druckstelle von Punkten werden aufgerundet. Nicht immer werden Textstellen in ganzen Wertzahlen gefaßt; so braucht man zum Beispiel häufig einhalb oder zweieinviertel Meter. In solchen Fällen kann es vorkommen, daß bei der für ein Meter des betreffenden Stoffes angelegten Punktezahl der Reichsleiterkarte die Umrechnung auf die gefaßte Menge Druckteile von Punkten, also etwa 1/2 oder 1/4 Punkte ergibt. Der Kaufmann muß dann, wie der Professionsstand des Einzelhändlers erklärt, für jeden angebotenen Punkt vom Käufer einen vollen Punkt fordern. Das gleiche gilt, wenn beim Kauf von Strickgarn die gewünschte Menge Druckteile eines Punktes ergibt.

Väterliche Kleidung bei Grenzurlaub. Nach einem Erlaß des Oberkommandos des Heeres sind Väterliche Kleidung des Grenzurlaubers, die auf Antrag von Behörden, Verleihen oder auf eigenen Antrag aus beruflichen Gründen beurlaubt wurden, vor Urlaubsantritt darauf hinzuwirken, daß sie bei Abgabe ihres Verlaßes, insbesondere als Kabinenbater, Gastwirte, Büroassistenten usw., bürgerliche Kleidung zu tragen haben.

Keine RSB-Fahrgeldermäßigungen für Weihnachten. Das Hauptamt für Volkswirtschaft der RSB weist mit, daß die bisher durch die RSB gewährten Fahrgeldermäßigungen für Weihnachten einstellt sind.

Ruhmreiche sächsische Soldaten

Die dritte diesjährige Folge der Zeitschrift „Sachsen“ des Heimatwerkes, die im Zeichen eines wunderbarlich mit buntem heimatlichem Schmuck geprägten Tannenbaumes uns in Wort und Bild in die sächsischen Volkstumskreise zur Weihnachtszeit führt, widmet auch dem Soldatentum mehrere Beiträge. Dem Aufsatz „Ruhmreiche sächsische Soldaten“ entnehmen wir folgende Abschnitte:

An allem, was Deutschland groß gemacht hat durch die Jahrhunderte, ist unter den Einzelstücken der *Etappen der Sachsen* in hervorragender Weise beteiligt. Es würde einen endlosen Zug ruhmreicher Schichten geben, wollten wir sie aufrufen die großen, aus Sachsen kommenden Dichter, Musiker und Gelehrten, die Entdecker, Entdecker und Wirtschaftsführer. In Tagen aber, da das Reich durch den Haß und den Neid anderer Völker wieder einmal gezwungen wurde, seinen Erdenanteil mit der Schwärze seines Schweres zu verteidigen, richtete sich der Blick ohne weiteres zuerst auf das Soldatentum. Und wieder ist es ein endloser Zug ruhmreicher Gestalten, der sich aus dem Dunkel der Jahrhunderte hervorbeugt, von schmetternden Hörnern, raselnden Trommeln, vom Hellauf der Hufe und Geklirr der verschiedenartigen Waffen begleitet. Ritter, in Eisen gehüllt, Kolonnen in Federhüten und bunten Treppen, Kolonnen in Samischen und Bärenmützen, Kolonnen im Tschako, in Fiedelhaube und Stahlhelm, und immer darüber das bunte Geflügel und Gewoge heiligen Kränzen: rote Kränzenzungen auf gelbem Grund in mächtigen Landsknechtsbannern zur Zeit, als der „sächsische Marsch“ das erste lebende Heer auf, das sächsisch-polnische Wappen auf welchem Taft, die Krone in Silber und Gold gefügt, als August der Starke durch den blauen Armee den preussischen Soldatenkönig in Erkennen setzte, schwarzgelbe Balken mit der grünen Kränze von den glorreichen Tagen an, da der Triumph des Sieges von 1870/71 gehütet werden mußte, bis zum Weltkrieg. Wenn es sich jedoch bei dem Zug der Dichter, Musiker und sonstigen Geistesheben um einen Aufmarsch leuchtender, unvergleichlicher Namen handelt, handelt es sich bei dem zweiten, dem soldatischen Zug, von den großen Heerführern abgesehen, um den Aufmarsch von Tausenden, Hunderttausenden jener Helden ohne Namen, deren Tat nicht minder beträchtlich, deren Ruhm nicht minder strahlend ist und deren außerordentliche Leistung aufbewahrt werden muß in dankbaren Gedächtnis sowohl des Stammes wie der gesamten Nation.

Aus solchen Erwägungen heraus ist ein Buch entstanden, das sich „Ruhmreiche sächsische Soldaten in sechs Jahrhunderten“ nennt. Es rollt die kriegsgeschichtlichen Ereignisse von fünf, sechs Jahrhunderten auf und läßt uns dem Waffengeklänge der verschiedensten Epochen Einzelschicksale hervorleuchten, durch die die Tatsache der kämpferischen Grundhaltung und soldatischen Verfassung des sächsischen Stammes immer von neuem bewiesen wird. Ein vollstündliches Ehrenmal der männlichen Tat und der soldatischen Bereitschaft baut sich auf vor den Augen des Lesers.

Der sächsische Krieger steht im Lichte einer großen soldatischen Tradition. Und da jede große Ueberlieferung etwas schlechthin Verpflichtendes hat, wird er Sorge tragen, daß sich Gegenwart und Zukunft vor der Vergangenheit nicht zu schämen brauchen. Die Hauptaufgabe des vollstündlichen Buches „Ruhmreiche sächsische Soldaten in sechs Jahrhunderten“ (Doppelband 19/20 der Schriftenreihe „Große Sachsen — Diener des Reiches“, Verlag Heimatwerk Sachsen, herausgegeben von Arthur Graefe) will sein, dabei mitzuhelfen im Zeichen des Wortes, das der sächsische Dichter Paul Fleming bereits während des Dreißigjährigen Krieges prägte: „Ein redlicher Soldat darf nicht im Zweifel sein, ob auch der Sieg gerate, den Sieg hat er bei sich, wenn er sich tapfer hält!“

Bezugschein für den Weihnachtsmann

Im Großschönauer Gemeindeamt spielte sich dieser Tage eine erdliche Szene ab. Dort erschien bei dem für Bezugsscheine zuständigen Beamten ein wohl vierjähriger Junge, der, nach seinem Begehrt gefragt, antwortete: „Ein Bezugsschein für ein' Junge!“ Dem Jungen war zu Hause der Wunsch nach einer Eisenbahn mit dem Hinweis abgelehnt worden, daß der Weihnachtsmann den Zug nicht bringen könne, da er keinen Bezugsschein mehr dafür habe. Mit der Zusicherung des Beamten, daß der Weihnachtsmann den Bezugsschein erhalten soll, verließ der Knirps stolzerhobenen Hauptes das Amtszimmer.

Sachsen und Nachbarstadt.

Arssen. Großer Diebstahl. An die Geschäftsräume eines Uhrmachermeisters an der Frauenkirche drangen Einbrecher ein und erbeuteten 115 Damen- und Herrenarmbänder, Double und Gold, 3 silberne Herrenuhren, 6 Federuhren 45 goldene Herrenringe mit Esmaragden und Brillantschliffen, 25 goldene und silberne Kostern, 120 silberne, Silber und Double, 10 Paar goldene Ohrringe mit Korallen, 70 silberne Kinderringe sowie weitere Goldsachen. Vor Anlauf wird gewarnt. Sachdienliche Angaben hierzu erbitet die Kriminalpolizei Dresden, Schloßstraße 7, Zimmer 47.

Freital. Mordversuch. Eine schwere Missetat trug sich in der Nacht zum Mittwoch in Putzowitz zu. Aus unbekanntem Grunde gab der 45jährige Alois Veschanowsky auf seine Ehefrau aus einem Revolver einige Schüsse ab und richtete dann die Waffe gegen sich selbst. Beide wurden schwer verletzt ins Freitaler Krankenhaus gebracht, wo der Täter starb. Der Zustand der Frau ist ernst. Veschanowsky hatte sich bis etwa 12 Uhr nachts in einer Putzowitzer Gaststätte aufgehalten, wo er mit anderen Gästen Etat spielte. Man hat ihm nicht das geringste angemerkt, was auf die kurz darauf folgende Untat schließen ließe.

Leipzig. Völkerei nicht ausgeschlossen. In einer Schneidwerkstatt in einem Hause der Schlegelstraße war ein Völkerei nicht ausgeschlossen worden, so daß ein gefährlicher Zimmerbrand entstand, durch den die Werkstatt völlig ausbrannte. Vier in der überliegenden Stockwerk wohnende Personen mußten aus den hart verqualmten Räumen gerettet werden. Die Feuerwehrgesellschaft hatte zwei Stunden mit Löscharbeiten zu tun.

Waldenburg. Bericht auf der glatten Straße. Auf der Straße zwischen Dürrensdorf und Schwabau kam der 26jährige Erich Meier aus Dürrensdorf infolge Strohenlärche so unglücklich zu Sturz, daß er sich schwere innere Verletzungen zuzog, die zum Tode führten.

Proßlau i. B. Dörfliche Gemeinschaft. Hier wird eine Gemeindebehörde eingerichtet, die im neuen Jahr ihre Bücherausgabe aufnehmen wird. Weiter soll in der Gemeinde eine Kreischronik angelegt werden. In ihr werden die Namen aller Einwohner verzeichnet werden, die am gegenwärtigen Kriege teilnehmen. Weiter will



Was ist auf Urlaub zu Hause.

Wochenlang stand dieser junge Bauer an der Front. Nun aber ist er auf Urlaub gekommen und Mutter und Kind freuen sich mit ihm über die Stunden des Besammens. (Ebert-Wagenborg-R.)

man Feldpostbriefe sammeln, sind schließlich Tollen auch die Postkollaboranten in dieser Kriegschronik gebührend gewürdigt werden.

Schlau. Hofhund zerriß 30 Säbner. Im benachbarten Wilschlag wurde ein Bauer morgens recht unangenehm überrascht. Er hatte über Nacht aus Versehen den Säbnerkoll offen gelassen. Sein Hofhund war eingebrungen und hatte dreißig Säbner totgebissen.

Richtige Winterfütterung

Zweckmäßiger Futtereintrag — höhere Leistungen.
Der deutsche Viehhalter hat wie Staatssekretär Bode in einem Sonderheft „Fütterung und Rüttern aus deutschem Boden“ unterrichtet die verantwortungsvolle Pflicht, durch zweckmäßigen Futtereintrag bei den einzelnen Tierarten mit dem vorhandenen Futter auszukommen und dabei gleichzeitig möglichst hohe Leistungen aus seinen Tieren herauszuholen. Wenn heute noch manche Tierhalter nach Zufuttermittel-Ausgaben horten, dann müssen sie sich zunächst einmal die Frage vorlegen, ob in ihrem Betrieb alles getan wurde, um etwaige Futterlücken zu schließen. Ferner ist es unbedingt notwendig, daß zu Beginn der Winterfütterung ein Futtervorratshaus aufgestellt wird, um eine gleichmäßige und zweckdienliche Versorgung des wirtschaftseigenen Futters zu erreichen. Dieser Futterplan muß dann aber auch streng eingehalten werden, denn es ist heute nicht mehr zu verantworten, Futterlücken, die durch schlechte oder unüberlegte Einteilung des Winterfütterungsplans entstehen, einfach durch Zufuhr von Futtermitteln zu schließen. Das heute nur in beschränktem Maße erhaltene Futtermittel soll vielmehr nur dazu dienen, um tatsächliche Futterlücken zu schließen und damit auch entsprechende Viehleistungen von den Tieren zu erzielen. Ganz falsch ist es aber auch, etwaige Futterlücken durch Verfütterung von Milch, mahlfähigen Getreide und Speisefartoffeln zu schließen, die dem Vieh nur zu unmittelbarer Ernährung in dem erforderlichen Umfange zuzuführen sind.

Wenn nun die Aufteilung des Futters in der Wirtschaft auf Pferde, Rinder, Schweine, Schafe und Geflügel vorgenommen wird, so muß dies nach den Richtlinien geschehen, die für unsere Ernährungsweise gültig sind. Bei der Fütterung kommt es vor allem darauf an, durch verdickte Verfütterung von Haferkörnern, alle Kartoffeln, Juck- und Futterrüben und Wurzeln, Haier einzulapieren. Bei der Milchviehhaltung muß durch entsprechende Fütterung unbedingt ein Abinken der Milchleistungen verhindert werden. Dazu ist es notwendig, daß die vorhandenen Vorkühe in erster Linie während des Winters an die leistungsfähigen Milchkuhe verfüttert werden.

Um eine vollkommene Ausnutzung des Wirtschaftsfutters zu erreichen, ist eine richtige Zusammenstellung der Futtergaben notwendig. Das Heu von den besten Wiesen und das Ackerfutter, das gut herangekommen ist, gehören unbedingt in den Milchviehstall, denn sie bilden die größte wirtschaftsbezogene Eiweißquelle.

Für Schweine und Geflügel muß tierisches Eiweißfutter vorhanden sein. Es ist aber unbedingt erforderlich, mit Eiweißfuttermitteln pflanzlicher Herkunft den Bedarf an tierischem Eiweißfutter auf das notwendige Maß zurückzuführen. Bei der Schweinefütterung muß das tierische Eiweiß mit Sojaprotein, Erbsen- und Bohnenmehl getreidelt werden. Um einen möglichst sparsamen Futtereintrag zu erzielen, empfiehlt es sich, das seit einiger Zeit bemerklich hergestellte Eiweißmischfutter (Eiweißkonzentrat) zu verwenden. Ragermehl gibt man nur drei Liter je Schwein und Tag, da höhere Gaben eine Eiweißverschwendung bedeuten. Schließlich müssen auch alle übrigen Eiweißquellen, wie geröstetes Getreide, Abfallbrot, Molken usw. weitgehend ausgenutzt werden.

Bei der Hühnerfütterung muß man sich den gegebenen Verhältnissen der eigenen landwirtschaftlichen Futterzeugung und dem Futtermittelmarkt anpassen. Einen wesentlichen Bestandteil der Geflügelfütterung wie auch der Schweinefütterung müssen heute Hühner- und Hühnerfütterungsmischungen bilden. Mehr erzeugen und das Erzeugnis sparsam verwenden“, mit diesem Ruf ist vor nunmehr fünf Jahren das Landvolk zur Erzeugungsschlacht aufgerufen worden. Dieser Ruf gilt heute ganz besonders für die Futtererzeugung und den Futtereintrag.

Arbeitschutz bei der Verdunkelung

Die Verdunkelung der gewerblichen Betriebe erfordert in vielen Fällen erhöhte Maßnahmen des Arbeitsschutzes. Der Reichsarbeitsminister hat deshalb die Gewerbeaufsichtsämter angewiesen, die Betriebe nach Möglichkeit während der Dunkelheit zu besichtigen und hierbei besonders auf die ausreichende Beleuchtung der Arbeitsplätze, Treppen, Flure, Werkstätten und Transportanlagen zu achten. Mangelhafte Beleuchtung führt zu vorzeitiger Ermüdung, zu einem Herabfallen der Leistung und zu fehlerhafter Arbeit. Außerdem wird die Unfallgefahr stark gesteigert. Deshalb ist bei der Verdunkelung der Arbeitsräume durch Lichtdecken, Abschluß der Fensterscheiben der Verdunkelung durch Maßnahmen an den Lichtquellen selbst vorzuziehen. In diesen Fällen muß aber auch während der Verdunkelung durch zweckmäßige Einrichtungen für eine ausreichende Lüftung gesorgt werden. Bei diesen Besichtigungen werden die Gewerbeaufsichtsbeamten den Betriebsleitern bereitwillig Auskunft über alle Fragen des Arbeitsschutzes bei der Verdunkelung geben und ihnen bei der Abstellung von Mängeln behilflich sein.

Geflügelpreise

Nach einer im Sächsischen Verwaltungsblatt erschienenen Anordnung des Reichsarbeitsministers in Sachsen, Ministerium für Wirtschaft und Arbeit, dürfen beim Verkauf von Geflügel in ganzem oder geteiltem Zustande die am 17. Oktober 1936 zulässigen, höchstens folgende Verkaufspreise in Reichsmark je 500 Gramm nicht überschritten werden:
Gänse: Gänserumpf, ganz oder geteilt RM 1,75; Gänsefleisch, roh 2,10 RM; Gänsehälften 2.— RM; Gänsehälften, feder RM 2.—; Gänsehälften (Kopf, Hals bis zum Kumpf, Magen, Herz, Füllgel bis zum Kumpf ohne Federn, Flügel) RM 0,80; Hühner: Suppenhühner, ganz RM 1,10, geteilt RM 1,45; Brathühner, ganz RM 1,20, geteilt RM 1,60. Warenten: Enten, ganz RM 1,40, geteilt RM 1,80; Entenkeim RM —.—
Die Preise gelten für gerupfte und entfederte Geflügel I. Güte. Für geringere Güteklassen ist der Preis entsprechend zu senken. Ungerupfte Geflügel darf nicht in den Verkehr gebracht werden, ebensowenig zerlegtes Geflügel in frischem Zustande in andere, als den oben bezeichneten Teilen oder mit anderen als den oben angegebenen Bezeichnungen.

Börse, Handel, Wirtschaft.

Ämliche Berliner Kofferungen vom 20. Dezember. Berliner Wertpapierbörse. An der Aktienbörse waren die Umsätze eng bezogen; die Rundschaft erzielte auch wenig Verkaufsaufträge. Die Grundstimmung war unregelmäßig. Am Rentenmarkt blieben ausstehende Reichsschatzamtanleihen weiter gefragt. Bei den Staatsanleihen II zeigte sich erneut Angebot. Die Umschuldungsanleihe zog erneut an (9,25). Wiederaufbau-Anleihe besetzten sich um 0,25 Prozent. Die Arbeitsanleihe gab im Verlaufe auf 132,25 nach.

Die heutige Nummer umfasst 6 Seiten.

Hauptredaktion: Hermann Böllig, Wilschlag, zugleich verantwortlich für den gesamten Druck einschließlich Überdruck. Verantwortlicher Redaktionsleiter: Erich Neide, Wilschlag. Druck und Verlag: Buchdruckerei Richard Hübner, Wilschlag. Zur Zeit in Reichweite Nr. 8 gültig.

SCHÜTZENHAUS-LICHTSPIELE
Heute Donnerstag bis mit Sonnabend täglich 1/9 Uhr
Nur eine Stimme der Begeisterung über
Hans Albers
in
Wasser für Canitoga
Geschneidene von mitreißendem Tempo bis oben angefüllt, von Hans Albers in einer überwältigenden Leistung dargestellt. Jeder sehe sich Hans Albers an!!
Familien-Druckmaschinen liefert die Druckerei ds. Bl

Kontorist (in)
mit Kenntnissen in Stenografie und Schreibmaschine, von hiesiger Firma zum sofortigen Eintritt gesucht. Angebote unter 2848 an die Geschäftsstelle ds. Bl.
Schlosserlehrling
für März 1940 gesucht. Schlossermeister R. Pinhart, Wilschlag, Am Stadtgraben 1

Biskup, Meissen
Heinrichsplatz 7
Von Biskup weiß man, daß auch ausgefallene Wünsche erfüllt werden.
Flussanstrich
Mein Vater u. ungezählte Leidensgefährten, sind durch ein einziges Anstrichmittel in kurzer Zeit von dieser Krankheit befreit. Solche, die sich auch ihnen gern kostenlos meine Aufklärungsschrift u. Dankschreiben v. Gehalt. Das Mittel kann Sie d. d. Apotheke beziehen. Max Müller, Heilmittelvertrieb Bad Weiler Hirsch bei Dresden

Verloben Sie sich zu Weihnachten?
Dann können Sie diese frohe Nachricht Ihren Freunden und Bekannten am besten durch eine Anzeige im „Wilschlagener Tagesblatt“ mitteilen. Geben Sie uns bitte Ihre Anzeige recht bald auf, damit wir sie sorgfältig sehen können. Wir haben aber auch eine gut fortifizierte Auswahl in Verlobungserklaren am Lager, die Sie sich unverbindlich ansehen können. Ihr Besuch wird uns freuen!

Wieser-Mark
Mehr Milch, mehr Eier, hochwertigste Käse durch die echte gemischte Futtermischung.
Zu haben in den einschlägigen Geschäften

Anzeigen helfen verkaufen!